Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 785

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 9. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Die wirthschaftliche Lage der Polen.

Nach der antiken Mythologie wurde bekanntlich der Riese Antäus, der Sohn des Poseidon und der Gäa, von Herkules in der Weise überwunden, daß dieser den Riesen frei in die Höhe hob und ihn in der Luft schwebend erdrosselte; auf andere Weise wäre ihm die Ueberwindung des Riesen nicht gelungen, da Antäus, so lange er die Erde berührte, von dieser, seiner Mutter, immer wieder frische Kraft empfing und daher unüberwindlich war. Dieser Mythus wird von polnischer Seite in gar nicht übler Weise in Bezug auf die Polen folgendermaßen gedeutet: So lange die Polen ländlichen Grundbesitz haben und fest auf ihrem Boden stehen, aus dem sie immer neue Kräfte ziehen, werden sie nicht überwunden werden; sobald sie aber von dem ererbten Grundbesitz losgelöst werden, dann wird es ihnen ergehen, wie dem Riesen Antäus; sie werden von dem übermächtigen Gegner vernichtet werden.

Oft genug hat die polnische Presse, zum Theil im Anschluß an das obige Gleichniß, ihren Kassandra-Ruf ertönen lassen, und an ihre Landsleute die Mahnung gerichtet, sich alle diejenigen wirthschaftlichen Eigenschaften, welche unter den bisweilen recht schwierigen Verhältnissen der Gegenwart zur Verwaltung und Behauptung ländlichen Grundbesitzes erforderlich sind, insbesondere tüchtige theoretische und praktische Kenntniß der Landwirthschaft, Umsicht, vor Allem aber Sparsamkeit, anzueignen, damit sie nicht in die Lage kämen, sich ihres Grundbesitzes entäußern zu müssen. Die Verhältnisse sind aber stärker gewesen, und haben mehr vermocht, als alle Mahnungen und selbst guter Wille. Während im Jahre 1848 der polnische Großgrundbesitz in der Provinz Posen den deutschen noch bedeutend überwog, war in den nächsten 30 Jahren bereits das umgekehrte Verhältniß eingetreten; seitdem geht immer mehr polnischer Grundbesitz in deutsche Hände über, wozu insbesondere die Thätigkeit der Ansiedelungskommission, welcher ihre Arbeit noch dadurch erleichtert wird, daß ihr unter dem Drucke der Verhältnisse von den polnischen Besitzern zahlreiche Güter zum Kaufe angeboten werden, viel beiträgt. Es wird von polnischer Seite selbst zugestanden, daß es unter den polnischen Großgrundbesitzern gegenwärtig verhältnißmäßig nur noch wenige giebt, welche sich in guten finanziellen Verhältnissen befinden. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß die Seitens der Ansiedelungskommission an die polnischen ländlichen Grundbesitzer gezahlten bedeutenden Kapitalien zum Theil in anderen Unternehmungen, besonders in den Städten, angelegt werden; aber die frühere sichere und solide Kapitalsanlage ist nicht mehr vorhanden, seitdem „Antäus“ vom Boden losgelöst ist.

Häufig wird nun von polnischer Seite die Sache so dargestellt, als sei nur in den Provinzen Posen und Westpreußen die wirthschaftliche Lage der Polen so ungünstig, und treibe die mittleren und niederen Schichten vielfach zur Auswanderung nach Amerika; in Russisch-Polen und Galizien dagegen sei die Vermögenslage der Polen eine weit günstigere; insbesondere wird Galizien, wo die Polen unzweifelhaft ja manche Freiheiten genießen, welche sie in Preußen nicht besitzen, als das „gelobte Land“ der Polen gepriesen. Wie wenig Anlaß aber zu diesen Lobpreisungen vorhanden ist, geht unter Anderem daraus hervor, daß in neuerer Zeit zahlreiche ländliche Arbeiter in Galizien nach Rußland auszuwandern beginnen. Es hat zwar eine Zeit gegeben, wo auch viele Landwirthe aus Deutschland sich besonders im südlichen Rußland niederließen; das waren aber damals ganz andere Zeiten. Ausländer, insbesondere Deutsche waren zu jener Zeit in Rußland als Ansiedler gesucht, während gegenwärtig Ausländer stets zu befürchten haben, daß sie in nächster Zeit ausgewiesen werden. Die Auswanderung aus Galizien nach Rußland hat neuerdings in dem Grade zugenommen, daß der Galizische Landes-Ausschuß sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und in einem Rundschreiben die Kreis-Ausschüsse aufgefordert hat, die Ursachen der massenhaften Auswanderung festzustellen, und darüber an den Landesausschuß zu berichten.

Ueber die gegenwärtige wirthschaftliche Lage der Polen in Galizien, sowie im Allgemeinen spricht sich der hiesige „Orendownik“, ein polnisches Organ, welches stets mit den gegebenen Verhältnissen rechnet, und von aller Schönfärberei fern ist, folgendermaßen aus: „Unsere sozialen Verhältnisse auf der ganzen Fläche der ehemaligen polnischen Republik sind traurige. In politischer Beziehung entbehren wir überall, mit Ausnahme Galiziens, gewisser bürgerlichen Freiheiten; in wirthschaftlicher Beziehung fehlen uns Kapitalien, und überall haben wir überdies noch mit dem israelitischen Element zu kämpfen. Am schlimmsten aber steht es in wirthschaftlicher Beziehung in Galizien. Gegenwärtig, da wir eine unabhängige Existenz und eine polnische Armee nicht besitzen, da wir überdies unter vielen für uns sehr unvortheilhaften Bedingungen leben müssen, ist es erforderlich, in allen unseren Volksschichten alle Kräfte anzuspannen, um unserer Nation wenigstens die materielle Grundlage der Existenz zu sichern. Während des letzten Jahrhunderts haben wir zu wenig hierauf geachtet, und gegenwärtig, nach einem Jahrhundert schwerer Leiden, sind wir zu dem Resultate gelangt, daß wir den Groß-Grundbesitz nicht bloß in Preußen, sondern auch in Russisch-Polen und Galizien verlieren. In Galizien sind die Verhältnisse des ländlichen Besitzes traurig, in Russisch-Polen schrecklich. Was die Ursache davon ist, ob die uns ungünstigen politischen Verhältnisse, ob unser bekannter Müßiggang, unsere Rathlosigkeit oder unser Leichtsinn, das ist der Thatsache gegenüber gleichgültig, wir dürfen uns überhaupt dann über die traurigen Folgen eines so beklagenswerthen Zustandes nicht wundern. — Vor hundert Jahren haben wir Polen die unabhängige Existenz eingebüßt; hundert Jahre nach dem Falle Polens haben wir eine große Menge polnischen Grundbesitzes verloren; jetzt beginnt das Gespenst der Auswanderung des Volkes sich sogar in Galizien und Russisch-Polen zu zeigen. Nach unserer Ansicht geht jetzt ganz Polen aus den Fugen.“

Zur Militärvorlage.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m Die Vertheidiger der Militärvorlage des Grafen Caprivi haben in der Wahl ihrer Mittel eine sehr unglückliche Hand. Vor allem ist das „Militär-Wochenblatt“ zu verurtheilen, welches schonungslos und taktlos die heiligsten Erinnerungen und Anschauungen des Volkes über den Krieg 1870/71 zerstört, indem es die Leistungen der Landwehr in geradezu unerhörter Weise herabsetzt. Nicht ein Blatt irgend einer Partei weiß diese Kampfesart der Freunde der Militärvorlage zu loben, selbst die „Kreuzztg.“ wendet sich mit scharfen Worten gegen diese das Ansehen der Armee schädigende Art und Weise der Vertheidigung. Ohne alle Frage sind derartige Dinge, wie sie das „Militär-Wochenblatt“ erzählt, bei der Landwehr vorgekommen, dem kundigen Soldaten, welcher den Krieg 1870/71 mitgemacht hat, werden aber auch muthvolle Thaten genug bekannt sein, welche von Landwehrmännern verrichtet worden sind. Wir erinnern hier nur an die Landwehrdivision Kummer vor Metz, die in den Tagen der Belagerung der Festung in aller Deutschen Munde war. Die Landwehrleute hatten die heftigsten Angriffe der Franzosen auszuhalten, Tag und Nacht ward ihnen keine Ruhe gewährt und doch schlugen sie mit seltener Bravour alle Angriffe zurück. Wir erinnern auch an die Belagerung Belforts, die zum größten Theil durch Landwehrtruppen durchgekämpft wurde, an die verschiedenen Sturmangriffe der Belagerer auf die Felsenforts der Festung, die, wenn sie auch an der Ungunst der Verhältnisse scheiterten, doch mit der größten Bravour unternommen wurden. Wir erinnern an die Kämpfe gegen Bourbacki, an denen ebenfalls Landwehrtruppen mit großer Auszeichnung betheiligt waren. Die Beispiele von Tapferkeit der Landwehr ließen sich leicht noch vermehren; Thaten einzelner braver Landwehrleute leben noch jetzt im Munde des Volkes. Gewiß, eine Verjüngung der Feldarmee wird von allen Seiten mit großer Freude begrüßt werden und mit Genugthuung wird man dem Entschluß der Heeresverwaltung entgegensehen, wenn irgend möglich die Landwehr von der Verwendung vor dem Feinde auszuschließen. Indessen nicht die Untüchtigkeit der Landwehr ist der Grund, weshalb man die Verjüngung der Armee gern sieht, sondern das Bestreben, die Ernährer der Familie, die Hausväter und erwerbenden Elemente den Gefahren des Krieges weniger auszusetzen. Wir haben aber auch schon darauf hingewiesen, daß dies Bestreben nur unter gewissen Bedingungen von Erfolg begleitet sein kann, wenn nämlich im Anfang des Krieges die Schlachten für uns so entscheidend siegreich ausfallen, daß der Gegner schon nach diesen Schlachten sich zum Frieden genöthigt sieht. Was nun den thatsächlichen Werth der Verjüngung der Feldarmeen anbelangt, so ist dieser Ausdruck ein Schlagwort, wie so manche andere, die man in den politischen Meinungsstreitigkeiten gebraucht. Wo soll die Grenze der Verjüngung der Armee liegen? Hält man den achtundzwanzigjährigen bis dreißigjährigen Mann etwa für weniger geeignet zum Feldsoldaten wie den zwanzigjährigen Jüngling? Der Wagemuth mag bei diesem größer sein, die Widerstandskraft gegen Anstrengungen aller Art aber gewiß geringer, als bei dem gereiften Mann. Napoleon I. ward besiegt, als seine alten Soldaten im Schnee von Rußland begraben lagen und seine Besieger waren zum größten Theil die preußischen Landwehrleute und Freiwilligen. Aus dieser Thatsache sollte man auch heute noch seine Lehren ziehen.

---

m Als Beitrag zur Beurtheilung der Militärvorlage mag dienen, was das angesehene französische Militär-Fachblatt „L'Avenir militaire“ über die Bevölkerungszahl Frankreichs schreibt. 1870 betrug dieselbe rund 36 Millionen, war 10 Jahr später auf 37 700 000 gestiegen und ward 1891 mit 38 343 192 Einwohnern beziffert. Der Zuwachs hat mithin in jenem ersten Zeitraume alljährlich die Höhe von durchschnittlich 130 000, im letzteren von 67 000 Menschen erreicht. In den letzten fünf Jahren belief sich der Zuwachs indessen nur auf jährlich 25 000 Menschen. Dabei ist zu bemerken, daß ein Theil der Vergrößerung der Einwohnerzahl auf Rechnung der alljährlich etwa 10 000 betragenden Naturalisationen zu setzen ist. Im Jahre 1890 ist außerdem die Zahl der Todesfälle größer gewesen, als die der Geburten. Jene, welche 1889 794 933 betragen hatte, belief sich 1890 auf 876 505; diese, 1889 mit 880 579 angegeben, sank 1890 auf 838,059. Es bedeutet dies gegen das Vorjahr einen Ausfall von 42 520 Menschen. Vergleicht man mit diesen statistischen Ziffern die niedrigen Zahlen des diesjährigen Aushebungsgeschäftes, welche einen Ausfall von fast 24 000 Mann angeben, so kann man wohl mit Recht sagen, daß Frankreich, was die Zahlen der Soldaten anbelangt, an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen ist.

Deutschland.

△ **Berlin**, 7. Nov. [Taubstummenwesen. Sozialdemokratischer Parteitag. Bodenreformer.] In Breslau hat am 3. November eine Verhandlung wegen Beleidigung gegen den Taubstummenlehrer Heidsieck stattgefunden und mit der Verurtheilung wegen eines formal beleidigenden Ausdrucks zu geringer Geldstrafe geendet, während alle Behauptungen des Angeklagten für bewiesen erachtet wurden. Heidsieck hatte das Vorkommen der gröbsten Mißhandlungen in Taubstummenschulen behauptet, und die Dinge, die durch die Zeugen bewiesen wurden, streifen in der That ans Unglaubliche. Während die Mißhandelten alles von Heidsieck Behauptete bestätigten, versuchten die Lehrer, denen die Mißhandlungen vorgeworfen wurden, sie entweder zu beschönigen, oder sie wußten sich ihrer nicht mehr zu erinnern. Dies ist vielleicht das Schlimmste von allem; wer sich nicht erinnert, ob er eine bestimmte Person mißhandelt hat, muß das Mißhandeln so gewohnheitsmäßig betreiben, daß er sich die einzelnen Fälle nicht mehr alle merken kann. Die Sache ist nun soweit ein bedauerliches Vorkommniß, doch ohne allgemeine Bedeutung. Letztere aber empfängt sie durch den Zusammenhang, in welchem nach der Behauptung Heidsiecks und vieler Taubstummen das Prügelsystem in den Taubstummenschulen mit der Lautsprachenmethode steht. Aus diesem Grunde darf man wohl mit Sicherheit voraussehen, daß das Unterrichtsministerium aus Anlaß des erwähnten Prozesses der Frage, ob die Geberdensprache oder die Lautsprache in den Taubstummenschulen den Vorrang haben soll, gründlicher als früher nähertritt und darüber sowohl gebildete Taubstumme wie kompetente Pädagogen und Lautphysiologen vernimmt. — — Bei den Delegirtenwahlen zum sozialdemokratischen Parteitage fällt die ungleiche und unverhältnißmäßige Beschickung durch einzelne Wahlkreise auf. Wahlkreise mit enormer und überwiegend sozialdemokratischer Wählerzahl entsenden nur zwei Vertreter, ländliche Wahlkreise, in denen die Sozialdemokratie schwach ist, dagegen drei. Unter den Berliner Wahlkreisen haben drei nur je zwei Delegirte gewählt (was umsomehr auffällt, als die Berliner auf dem Halleschen Kongreß das Recht für die Großstädte, mehr als drei Delegirte zu entsenden, verlangten); Potsdam-Osthavelland schickt drei, Westhavelland, ein Wahlkreis, in welchem die Sozialdemokratie sehr stark ist, wieder nur einen, die Ostprignitz mit ihrem Häuflein von Sozialdemokraten zwei Delegirte. Aus beiden Mecklenburg sind bisher überhaupt Delegirte noch nicht angemeldet, doch liegt dies möglicherweise an der dort bestehenden Schwierigkeit, eine Wahl vorzunehmen, da in Mecklenburg Versammlungen und Zusammenrottungen (promiscue gebrauchte Ausdrücke in den betreffenden Verordnungen) schlechtweg verboten sind. — — Die Bodenbesitzreformer berathen darüber, ob sie künftig am politischen Leben und besonders an den Wahlen als besondere Partei theilnehmen sollen. Die Ansichten darüber sind getheilt, doch geht eine recht starke Strömung dahin, daß ein selbständiges Vorgehen zwar bei Reichs- und Landtagswahlen keinen Erfolg verspreche, daß dies wohl aber bei kommunalen Wahlen angehe, und daß eventuell eine kräftige Beeinflussung der anderen kommunalen Parteien angestrebt werden müsse. In Berlin würde die Partei, innerhalb deren man besonders zu wirken suchen müßte, die liberale sein, und hier könnten möglicherweise die jetzt eingetretenen Spannungen für die Sache der Bodenbesitzreformer ausgenutzt werden — so hofft man wenigstens in den Kreisen dieser politischen Sekte, wie man die Bewegung einstweilen noch nennen muß.

△ **Berlin**, 8. Nov. [Die Angelegenheit Witte.] Der Entscheidung des Evangelischen Oberkirchenraths in der Frage der Amtsenthebung des Pfarrers Witte wird sowohl in theologischen wie in solchen Kreisen, die der psychiatrischen Wissenschaft nahe stehen, mit Spannung entgegengesehen. Der gewesene Hofprediger Stöcker bewitzelte dieser Tage vor dem Rest seiner Christlich-Sozialen den „verrückten Witte“, woraus man den Schluß hat ziehen wollen, daß Stöcker schon um den Ausgang, so wie er ihn wünscht, wisse, da er im anderen Falle seine Späße nicht gewagt haben würde. Uns scheint dieser Schluß voreilig. Zweifellos müßte einer Bestätigung des konsistorialen Beschlusses durch den Oberkirchenrath eine Untersuchung Wittes durch medizinische Sachverständige vorangehen, nachdem der erste Untersuchende, Sanitätsrath Mittenzweig, nicht einmal im Stande gewesen ist, auf die ihn vernichtenden Kritiken seines Gutachtens in mehreren Tageszeitungen irgend etwas zu erwidern. Auf die Erwartung eines Superarbitriums und seiner Stellung zu dem Mittenzweigschen Gutachten gründet sich denn auch das Interesse, das man in medizinischen Kreisen der Entwickelung der Angelegenheit entgegenbringt. Unsere Vermuthung darüber, wie der Oberkirchenrath sich entscheiden wird, sprechen wir nicht aus, weil wir hier Schweigen für taktvoller halten. Uebrigens hat der gelehrte Theologe seine unfreiwillige Muße zu Studien trefflich ausgenutzt und wird binnen Kurzem ein Werk erscheinen lassen: „Johannis Gerhardi Tractatus Theologicus, in quo praecipua Chiliasmi fundamenta solide destruuntur, a Carolo Witte denuo editus.“

B. C. **Berlin**, 7. Nov. Der Straffenat des Kammergerichts verhandelte heute in der Revisionsinstanz gegen den verantwortlichen Redakteur der „Kreuzzeitung“, Freiherrn v. Hammerstein, wegen Nichtaufnahme einer von dem Verleger der „Berliner Morgenzeitung“, Rudolf Mosse, eingesandten Berichtigung eines am 12. November v. J. in der „Kreuzzeitung“ erschienenen Artikels, worin unter der Spitzmarke „Wie man eine hohe Abonnentenzahl fabrizirt“ dargestellt war, daß der Verleger einer hiesigen „Morgenzeitung“ die Abonnentenzahl derselben um das Dreifache der Wirklichkeit vergrößere, namentlich auch, um den Schein einer hohen Auflage zu erwecken, sich eigene aus seiner Tasche besoldete Besteller halte. Der genannte Verleger schickte dem Angeklagten eine Berichtigung ein, worin die Angaben des betr. Artikels als unwahr hingestellt

wurden, doch wurde die Aufnahme verweigert, worauf gegen den Freiherrn v. Hammerstein auf Grund der §§ 11 und 19 des Preßgesetzes die Anklage erhoben wurde. Der Angeklagte wandte namentlich ein, daß der Verleger der „Berliner Morgenzeitung“ gar nicht zur Forderung der betr. Berichtigung legitimirt erscheine, da kein bestimmter Name in dem Artikel genannt worden sei, und es in Berlin auch noch andere des Morgens erscheinende Zeitungen gäbe. Sowohl vom Schöffengericht wie von der Strafkammer wurde aber auf 10 M. Strafe unter der Annahme erkannt, daß sich der inkriminirte Artikel auf die „Berliner Morgenzeitung“ bezogen habe. Die hiergegen eingelegte Revision des Frhrn. v. Hammerstein wurde vom Kammergericht unter der Ausführung zurückgewiesen, daß der Verleger Mosse sich mit Recht getroffen fühlen konnte und daß seine Legitimation zur Forderung der Berichtigung zweifellos gewesen sei. Die Feststellung des Vorderrichters habe also keinen Rechtsirrthum erkennen lassen.|

— Einen längeren Nachruf für Lothar Bucher bringen die „Hamb. Nachr.“, wie schon gemeldet, in ihrer Sonntagsnummer. Von Interesse sind daraus nur die Mittheilungen über die Thätigkeit Buchers seit Dezember 1864 im Auswärtigen Amt. „Bucher hat im Laufe der Jahre in verschiedenen Dezernaten der auswärtigen Politik gearbeitet, vorwiegend war er bei den preußisch-römischen Verhandlungen und in der englischen Abtheilung thätig; aber bei dem Zusammenhange, in welchem die europäische Politik der verschiedenen Länder steht, wurde sein Votum in der allgemeinen Politik auch über die Beziehungen zu andern Ländern gehört und beachtet. Die Vorzüge seines Stils sind bekannt; derselbe zeichnete sich durch elegante Einfachheit und Klarheit aus; das Phrasenhafte und Ueberflüssige in der Stilistik lag ihm fern. Es ist daher ein Irrthum, wenn Blätter anführen, daß besonders Thronreden und Proklamationen aus seiner Feder stammten. Die sonore Phrase mit möglichster Einschränkung ihres praktischen Inhalts ist der Bucherschen Stilistik nicht heimisch und widerstrebte seiner Geschmacksrichtung.“ Weiterhin wird behauptet, nicht Graf Herbert Bismarck, sondern Minister von Bülow habe Bucher den Dienst sauer gemacht, nicht gerade als unfreundlicher Vorgesetzter, sondern dadurch, daß seit der Ernennung desselben zum Staatssekretär der persönliche Vortrag der Räthe beim Chef in engere Grenzen zurückgedrängt wurde; bis dahin hatte Bucher jede mit dem bekannten B. bezeichnete, in sein Dezernat fallende Sache selbst dem Kanzler vorgetragen, nun riß Bülow alle Vortragssachen an sich — die Räthe Bismarcks wurden zu Sekretären Bülows. Diese Empfindungen Buchers steigerten sich unter dem Regimente des Grafen Hatzfeldt, mit welchem der gewöhnliche Verkehr der Räthe sich für eine selbstbewußte Natur wie Bucher noch schwieriger gestaltete, als mit Bülow. . . . Nach außen sei Bucher nur bei zwei Anlässen hervorgetreten: 1870 in Versailles und 1878 auf dem Berliner Kongreß. Ausgezogen war Bismarck in den Krieg von 1870 mit Abeken, Keudell, Hatzfeldt und Bismarck-Bohlen, aber bereits am 4. Oktober 1870 traf Bucher im Hauptquartier ein, um bis zur Beendigung des Feldzuges beim Kanzler zu bleiben. Auch bei den Friedensverhandlungen zu Frankfurt a. M. war derselbe zugegen. Die Beziehungen zwischen Bucher und Bismarck waren und wurden, je länger sie zusammen lebten, mehr gemüthlicher und freundschaftlicher als geschäftlicher Natur, sie unterschieden sich darin von denen, welche der Kanzler zu Wagener, zu Abeken und zu anderen Mitarbeitern gehabt hat. — Der Nachruf schließt wie folgt: „Mancher, der sich selbst einbildete, Mitarbeiter des Fürsten gewesen zu sein, war nur Handlanger, und die Nachwelt wird manchen glänzenden Namen schon längst vergessen haben, wenn derjenige Buchers noch fortlebt als Vorbild für freien Sinn, geistige Größe und deutsche Treue.“

Wiesbaden, 7. Nov. Bei der heute stattgehabten Ersatzwahl zum Landtage wurden 45 freisinnige und 27 nationalliberale Wahlmänner gewählt. Acht Bezirke fehlen noch. Des freisinnigen Kandidaten Schenks Wahl ist gesichert.

Hamburg, 7. Nov. King Bell aus Kamerun hat seinen Besuch in Altona angekündigt. Für denselben wird eine vermietbare Villa aufgestellt und möblirt. Nach der Abreise des „Königs“ wird die Villa auseinandergenommen und mit dem Dampfer „Aline Wörman“ nach Kamerun expedirt.

Rußland und Polen.

♂ **Riga,** 4. Nov. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg.“] Die „baltische orthodoxe Brüderschaft“ ist gewissenhaft genug, bei der Ausführung ihres kürzlich gefaßten Entschlusses zur Verbreitung der Orthodoxie in Baltien mit den möglichsten Mitteln beizutragen. Von einer esthländischen Abtheilung dieser orthodoxen Föderation wurden zwei Individuen, von welchen eines unter dem Verdacht des Pferdediebstahls verhaftet gewesen, gedungen, in die Landkreise auszuziehen und Aposteldienste zu thun in der Weise, daß sie dem lutherischen Volk eine Aversion gegen die Pastoren durch Schwätzereien einflößen. Als wirksamstes Mittel hierzu soll gelten, die Pastoren als Verbrecher hinzustellen, weil sie von Gerichten bestraft werden. Die beiden Apostel sind zur Erfüllung ihrer Mission bereits abgegangen. — Wie man hört, hat der Senat das von der Gerichtspalate über den Dorpater Pastor W. Eisenschmidt gefällte Urtheil — das auf Verschickung nach Sibirien lautete — kassirt und verfügt, daß der Prozeß in einer anderen Abtheilung der Palate zur nochmaligen Aburtheilung gelangen soll. Wie man sich erinnern wird, erregte der Prozeß Eisenschmidt seiner Zeit im Auslande viel Sensation und nicht nur hinsichtlich seiner Gegenständlichkeit.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 7. Nov. Im Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses erklärte heute der Finanzminister Dr. Steinbach, die Regierung hege den lebhaften Wunsch, daß die Berathung des Budgets nicht, wie dies wiederholt geschehen sei, in das betreffende Verwaltungsjahr falle. Er begrüße es daher mit Freuden, wenn das im vorigen Jahre eingeschlagene abgekürzte Verfahren auch in diesem Jahre Platz greife. Darauf beschloß der Budgetausschuß, das abgekürzte Verfahren wie im Vorjahre eintreten zu lassen.

* **Pest,** 7. Nov. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde, nachdem die auf der Tagesordnung stehende Grundbuchnovelle angenommen war, aufgehoben. Bei Erörterung des von der Opposition ausgesprochenen Wunsches auf Vertagung der Sitzung wegen der Ministerkrise erklärte der Justizminister Szilagyi, die Regierung bleibe verantwortlich, solange die Mitglieder nicht ihres Amtes enthoben sind. Die nächste Sitzung soll Mittwoch stattfinden.

* **Pest,** 7. Nov. Eoetvoes richtete im Abgeordnetenhause eine Anfrage an die Regierung über die Gerüchte von einer Ministerkrisis. Der Handelsminister Béla von Lukacz erklärte, hierauf könne nur der Ministerpräsident, Graf Szapary, Auskunft ertheilen, welcher amtlicher Ursache halber gegenwärtig von Pest abwesend sei.

Schweiz.

* **Bern,** 4. Nov. Die Einführung des sogenannten proportionalen Wahlsystems, welches dazu dienen soll, politischen Minderheiten eine ihrer Stärke angemessene Vertretung im Parlament zu verschaffen, war bisher hauptsächlich von den Konservativen empfohlen worden, welche bei dem jetzigen Verfahren gegen die freisinnige (radikale) Mehrheit nicht aufzukommen vermögen. Wenn diese vielverheißende Proportionalität, der ein demokratischer Grundgedanke innewohnt, bis jetzt trotz aller Bemühungen nicht mehr Anerkennung gefunden hat — sie ist erst in wenige Kantone eingeführt und hat noch keine beweiskräftigen Erfolge erzielt —, so lag das nicht nur an der ablehnenden Haltung der Radikalen, sondern auch an dem Umstand, daß noch kein System für ihre Anwendung vorgeschlagen worden ist, das nicht allerlei Unvollkommenheiten aufgewiesen hätte. Vor Allem konnte man sich für die eidgenössischen Wahlen nicht einigen in Bezug auf die Größe und Vertheilung der Wahlkreise. Nun hat Prof. Hagenbach-Basel, von dem wir schon ein Verfahren besitzen, den Entwurf eines neuen Systems ausgearbeitet, das allerdings den Vorzug hat, daß es die Wahlkreisfrage radikal löst durch den Vorschlag, den Nationalrath in einem einzigen Kreis, den das ganze Land bilden würde, wählen zu lassen. Die Konservativen aber verhalten sich demselben gegenüber sehr zurückhaltend, wahrscheinlich aus folgenden Gründen. Der große Wahlkreis beseitigt die Kantonsgrenzen und dient den freisinnigen Minderheiten in konservativen Kantonen ebenso gut als den konservativen in radikalen Kantonen. Das hatte man nicht beabsichtigt. Sodann aber scheint auch der Eifer für die Proportionalwahl überhaupt bei ihnen etwas erkaltet zu sein, seit die Sozialdemokraten ganz folgerichtig begonnen haben, dieselbe auch für sich zu beanspruchen. Diese neue Minderheitspartei, welche bis jetzt fast allenthalben von der Vertretung in der Bundesversammlung ausgeschlossen worden war, also nichts zu verlieren und nur zu gewinnen hat, überdies auf gelegentliche Unterstützung des linken Flügels der Radikalen rechnen kann, ist ein gefährlicher Konkurrent für die einzige bisherige Minderheit, die ultramontan-konservative, und es ist sehr wohl möglich, daß die Initiative für die Einführung der Proportionalvertretung, mit welcher die Konservativen schon lange gedroht haben, gar nicht von diesen, sondern von den Sozialdemokraten ergriffen wird, wie sie es soeben in Bern gethan haben für die dortigen Gemeindewahlen. Ob das Schweizer Volk diese Neuerung dann annimmt, ist ungewiß, trotz ihrer bestechenden Außenseite, denn es giebt doch noch sehr viele, welche sich fragen werden, was denn Gescheites und für die allgemeine Wohlfahrt Ersprießliches zustande käme, wenn die oberste gesetzgebende Behörde so zusammengesetzt würde, daß alle Minderheiten, die vielen politischen und kirchlichen Gruppen wie natürlich auch die wirthschaftlichen Interessenkreise mit ihren besonderen Wünschen und Forderungen einander gegenüberstehen, deren Befriedigung ihnen vor Allem am Herzen liegt.

Frankreich.

* **Paris,** 7. Nov. Der Deputirte für Lyon, Aynard, theilte in der Deputirtenkammer dem Ministerpräsidenten Loubet mit, daß er ihn wegen des gestern in Carmaux vorgekommenen Heraussteckens von rothen Fahnen zu befragen beabsichtige. Loubet erwiderte, es seien deshalb bereits Ermittelungen angeordnet, es werde gerichtliche Verfolgung eintreten, wenn sich ergebe, daß das Heraussteckem rother Fahnen stattgefunden habe. Aynard verzichtete hierauf auf seine Anfrage. — Die Kammer beschloß die Berathung der Interpellation Chiché's (Boulangist) über Tonkin auf die Tagesordnung der morgenden Sitzung zu stellen. Hierauf wurde die Berathung der Vorlage, betreffend die Reform der Getränkesteuer fortgesetzt. — Gauthier (Boulangist) brachte eine Interpellation ein, betreffend die Petitionen der Inhaber von Panama-Obligationen.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 5. Nov. Gestern wurde die Untersuchung des Handelsamtes über die Ursachen des Eisenbahnunglückes bei Thirsk in Schottland unter dem Vorsitz des Majors Marindin begonnen. Der Zeichengeber James Holmes bekannte seine Schuld. Mit thränenden Augen erzählte er, wie er sein Kind am 1. November verloren und den Stationschef von Otterington gebeten habe, die Nacht vom Dienste befreit zu werden. Alles sei bis zum Morgen um ¼4 Uhr gut gegangen. Holmes bekannte, daß der erste Theil des Eilzuges zwei Lampen hinten hängen gehabt habe, was bedeutet, daß noch ein anderer Theil nachfolgen werde. Den Eisenzug von Middlesborough habe er wie gewöhnlich signalisirt. Danach aber müsse er vom Schlafe übermannt worden sein. Wie es gekommen, daß er nach Otterington signalisirte „Bahn frei“, vermochte Holmes selbst nicht zu erklären. Nachdem das Unglück sich ereignet, habe er das Signal auf „Gefahr“ gestellt. Da sei es allerdings zu spät gewesen. Major Marindin erklärte, daß Holmes seine Aussagen in ehrlicher und geradsinniger Weise gemacht habe. Der Mann habe sein Mitleid.

Aus dem Reichsversicherungsamt.

(Original-Bericht der „Posener Ztg.“)

Berlin, 6. Nov. [Schwindsucht und Unfall.] Vor wenigen Tagen verhandelte der Senat des Reichs-Versicherungsamts unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsraths Pfarrius über einen Prozeß von außerordentlicher Tragweite, den die Wittwe eines Mühlknappen Metzen gegen die Müllerei-Berufsgenossenschaft angestrengt hatte. Metzen stand bei einem Müller Hilln in Stellung und erhielt oft von seinem Herrn den Auftrag, Mehl fortzufahren. Am 29. Januar 1891 hatte er die Anweisung erhalten, einen Karren mit Mehl nach einer benachbarten Gemeinde zu befördern. Einige Zeit lang hatte es beständig geregnet und geschneit. Die Wege waren fast unpassirbar und die Aecker standen theilweise unter Wasser. Plötzlich blieb Metzen im Wasser stecken; das Pferd stürzte und vergeblich bemühte sich der Lenker des Wagens, dem Rosse aufzuhelfen. Metzen sprang nun vom Wagen in das eiskalte Wasser und trug die Mehlsäcke, die zusammen gegen 20 Zentner wogen, auf eine nahe Anhöhe, die vom Wasser frei geblieben war. In einem Zeitraum von 3 Stunden hatte er sein Werk beendigt —, inzwischen waren auch sein Herr und andere Leute herbeigekommen, die alle bemerkten, daß Metzen in Folge des Aufenthalts im Wasser sehr leidend aussah. Schon am 3. April 1891 starb er denn auch. Die Berufsgenossenschaft stellte sofort Ermittelungen an, um festzustellen, ob es sich hier, wie die Wittwe des Entschlafenen behauptete, um einen Betriebsunfall handle. Drei Aerzte nahmen die Sektion an dem Verstorbenen vor und fanden, daß seine Lunge in Folge von Schwindsucht vollkommen zerstört war; sie waren nun sämmtlich der Ansicht, daß diese Krankheit durch den langen Aufenthalt im eiskalten Wasser hervorgerufen war. Metzens Hausarzt war derselben Meinung und erklärte, daß M. früher stets gesund gewesen sei. Dr. Blasius-Berlin, von dem die Berufsgenossenschaft ein Gutachten einforderte, erklärte hingegen bestimmt, daß Metzens Schwindsucht nicht durch die Erkältung hervorgerufen sei;

Kleines Feuilleton.

* **Zum Opernwesen in England.** Man schreibt aus London, 4. Nov.: Angesichts der in England herrschenden trübseligen Opernverhältnisse hätte man es leicht als einen besonderen Aufschwung auf diesem Gebiete erachten können, daß — während sonst London gewöhnlich den ganzen Winter keine Oper aufzuweisen hat, sondern nur während der Saison im Frühjahr — vor einigen Wochen sogar zwei verschiedene Opernunternehmen zu gleicher Zeit ins Leben gerufen wurden. Allein es war bekannt genug, daß nicht ein zu erwartender zahlreicher Zuspruch seitens des Publikums den Anlaß zu dem zwiefachen Unternehmen bot, sondern lediglich eine gehässige Rivalität der Impresarii, und so darf es uns denn nicht Wunder nehmen, wenn einer derselben, Signor Lago, einen plötzlichen Schluß seiner Oper im Olympic Theatre anzeigt. In einer heute veröffentlichten Zuschrift an die Zeitungen giebt er als Ursachen des mangelnden Erfolges die Umstände an, daß es ihm nicht gelungen sei, einige besondere Kräfte, auf die er gerechnet hatte, für seine Oper zu gewinnen, daß das Wetter besonders ungünstig gewesen, daß das Theater, in welchem diesesmal die Vorstellungen stattgefunden, bisher nicht zu Opernzwecken gedient habe, und daß zwei Opern-Unternehmen zu gleicher Zeit nicht wohl auf Erfolg rechnen könnten. Das hätte er sich nun mit Ausnahme des Wetters wohl alles vorher sagen können und in Bezug auf dieses wird nicht recht klar, ob es ihm zu gut oder zu schlecht gewesen. Jedenfalls hat sich dasselbe vom Londoner Herbstwetter anderer Jahre wenig unterschieden. Uebrigens sind wir ja an einen derartigen Zusammenbruch von Opernunternehmen in London längst gewöhnt und die Zustände werden sich kaum ändern, so lange der Oper nicht in der einen oder anderen Weise eine Subvention zugewandt wird. Der Abscheu der Engländer, den Staat oder die Behörden in „großmütterlicher Fürsorge“ in alle möglichen Dinge sich mischen zu lassen, die nach ihrer Meinung lieber dem individuellen Unternehmungsgeiste von Privatleuten überlassen bleiben sollten, mag ja auf manchen Gebieten anerkennungswerth genug sein, aber in Hinsicht auf das Gebiet der Oper sollte eine vieljährige traurige Erfahrung die Engländer nun doch endlich gelehrt haben, daß hier Hilfe Noth thut, sei es, daß sie vom Staate oder von der Munizipalität kommt. In diesem Sinne spricht sich auch der erfahrene Sänger Santley in seinen soeben veröffentlichten Reminiszenzen aus, die insofern in diesem Augenblick gerade ganz besonders zeitgemäß kommen. Uebrigens mag aus seinem interessanten Buche nur noch eine Stelle hervorgehoben werden, in der er sich gegen die von engherziger Seite hier nur zu oft und zu laut vorgebrachte Intoleranz gegen ausländische Künstler ausspricht. Er theilt durchaus nicht die Ansicht, „daß ein Ausländer nicht das Recht habe, nach England zu kommen, „„das Brot und die Butter““ dem Eingeborenen vor dem Munde wegzunehmen,“ und führt dann weiter aus: „Ich glaube nicht, daß irgend ein fremder Künstler mich jemals auch nur um eine Unze Brotes beraubt hat. Ein Künstler hat keine Nationalität; er gehört der Welt und besitzt ein volles Recht, seinen Beruf in jedem Land auszuüben, wo er ein Publikum findet, das ihn hören oder sehen will.“ Solche Worte scheinen nach unseren Begriffen ganz selbstverständlich, ja fast gemeinplätzig, aber sie werden bei manchen hiesigen Chauvinisten doch Anstoß genug erregen. Der ausländische Künstler würde doch auch nicht nach England kommen, wenn er nicht fände, daß hier „Raum für ihn vorhanden“ und die Künstler hier zu Lande auf so manchen Gebieten nicht — so viel zu wünschen übrig ließen.

---

* **Alexandre Dumas über anonyme Briefe.** Das „Neue Wiener Tgbl.“ theilt folgende Betrachtungen Alexandre Dumas mit: . . . Ich erhielt und erhalte noch immer viele anonyme Briefe. Ich ziehe sie weitaus den andern vor. Sie haben den großen Vortheil, daß man nicht genöthigt ist, sie zu beantworten. Beim ersten Satz: „Ein Freund setzt Sie in Kenntniß“, oder „Alter Esel“, weiß ich, woran ich bin; ich lese nicht weiter und werfe den Brief ins Feuer oder wo anders hin, wo er die Möglichkeit hat, die Luft, aus der er entstanden, wiederzufinden. Aber alle Welt ist nicht so erfahren und denkt nicht so philosophisch wie ich, und es ist zweifellos, daß bei gewissen gewöhnlichen Leuten der anonyme Brief ein wahres Unglück hervorrufen kann. Er ist das einfachste und billigste Sprengmittel des laufenden Hasses; er ist das Dynamit der Dienstmädchen, der Bemakelten und leider manchmal auch der Frauen von Welt. Ein Fetzen Papier und darauf ein paar Worte, die anders gestellt, einer guten Handlung dienen könnten. Drei Sous für die Briefmarke — das ist als Kapitalsanlage nicht ruinös und das Ergebniß ist ein tief einschneidendes. Das kann man eine schöne Arbeit des Hasses nennen; der berühmte Ravachol konnte es auch nicht besser machen. Der oder die Elende, welche den anonymen Brief geschrieben, hat die Folgen, die er hatte, nicht blos vorausgesehen, sondern auch gewünscht, sonst würden sie sich die Mühe nicht genommen haben, ihn zu schreiben. Da die Folgen erreicht worden, die Operation gelungen ist, gebe man sich nur Rechenschaft von den himmlischen Freuden des unsichtbaren Korrespondenten; Freuden, die um so tiefer, je geheimnißvoller sie sind und je mehr sie ganz das Eigenthum Desjenigen oder Derjenigen sind, welche diese Freuden empfindet. Weder Sie noch ich würden an der Stelle dieses Unbekannten sein wollen, nichtsdestoweniger ist sicher, daß für das eigengeartete Wesen, welches dieses Genre von Ideal pflegt, es keine Befriedigung in der Liebe giebt, welche der Befriedigung im Hasse gleichkäme. Einen solchen Brief zu schreiben; die eigene Schrift zu fälschen; die perfiden Worte zuzuspitzen, dann das Couvert voll von Sprengstoffen in den Postkasten, der nichts verrathen kann, zu werfen; die Aushebezeiten, die Ankunftszeiten zu berechnen, sich vom Augenblick der Explosion bis auf einige Minuten Rechenschaft zu geben, sich selbst in der Nähe befinden zu können, ohne daß man durch irgend Etwas bezeichnet wird oder daß irgend Jemand Einen verdächtigen kann; Denjenigen, den man haßt, durch einen Andern tödten zu lassen, der Einem gehorcht, ohne ihn zu kennen; auf einmal den Mord zu erfahren, dabei in der Sicherheit unbekannt und ungestraft zu bleiben — das ist einfach göttlich und wenn Sie diese Art Wollust nicht begreifen, sind Sie der unsterblichen Seele nicht würdig, welche der Gott der Liebe und Barmherzigkeit Ihnen gegeben hat — ebenso übrigens wie der Anonymus, der von ihr einen so schönen Gebrauch macht. Jetzt, wenn der Haß demjenigen, der ihn fühlt und ihn ins Werk setzt, Ergötzlichkeiten eigener Art verursacht, kann derjenige, welcher Gegenstand des Hasses ist, sobald er davon Kenntniß erhält, in dem Umstande, daß er ihn hervorgerufen hat, ein unvorhergesehenes Vergnügen finden, das hoch über den gewöhnlichen Zerstreuungen steht. Nicht, wer will, ist gehaßt. Gehaßt werden ist das Privilegium irgend eines Verdienstes, Talentes, irgend einer Berühmtheit beim Manne, der Schönheit und des guten Rufes bei der Frau. Jeder erhabene Geist würde selbstverständlich vorziehen, von der ganzen Welt geliebt zu werden, obwohl die allgemeine Sympathie gewöhnlich das Diplom der Mittelmäßigkeit ist; aber wenn man sich als einen Mann von Verdienst fühlt und nicht die Gerechtigkeit erntet, die man verdient, so hat man in dem ungerechten und dadurch exzessiven Haß eine natürliche Entschädigung, die man nicht gering achten soll. Vor Allem ist dieser Haß im Grunde genommen ein unwillkürliches und unwiderstehliches Zeugniß von Achtung. Man haßt niemals den, welchen man verachtet. Denken wir übrigens auch daran, daß hundert sehr ungerecht und laut schreiende Feinde dem Angegriffenen immer irgendwo einen neuen unbekannten Freund wachrufen, der über ihre Ungerechtigkeit und Ungeschicklichkeit empört ist und daß schließlich einige Geister von dieser Art das ausmachen, was man die öffentliche Meinung nennt.

von einem Unfall könne man hier nicht sprechen. Auf Grund dieses Gutachtens lehnte es die Berufsgenossenschaft ab, der Wittwe eine Rente zu gewähren. Die Berufung der Klägerin beim Schiedsgericht war ebenfalls erfolglos, dasselbe nahm keinen Betriebsunfall an und verneinte den Zusammenhang zwischen Erkältung und Tod des Metzen. Das Reichsversicherungsamt, an welches sich nun die Wittwe wandte, beauftragte Prof. Fürbringer-Berlin, ein Obergutachten über die Todesursache des Metzen zu erstatten. Prof. Fürbringer erklärte, daß die Erkältung die Schwindsucht nicht hervorgerufen habe. Der Keim der Krankheit habe wahrscheinlich schon vor der Erkältung in Metzen gelegen, doch sei die Erkältung die Ursache des überaus schnellen und tödtlichen Verlaufs der Krankheit gewesen. Die Berufsgenossenschaft bestritt, daß Metzens Krankheit durch einen Unfall hervorgerufen sei, ein Unfall ereigne sich stets in einem ganz kurzen Zeitraum. Metzen habe aber noch eine Woche nach der Erkältung gearbeitet und sei erst zwei Monate später verstorben. Nach langer Berathung des Senats erklärte der Präsident das Urtheil des Schiedsgerichts für unzutreffend. Der Senat nahm einen Betriebsunfall an, sprach der Wittwe die Rente zu und war mit Prof. Fürbringer der Ansicht, daß der Tod des Metzen durch den Aufenthalt im eisigen Wasser herbeigeführt sei.

Polnisches.

Posen, den 8. November.

d. **An der Simultan-Volksschule zu Murowana-Goslin,** welche von circa 300 polnisch-katholischen, 100 evangelischen und 20 israelitischen Schulkindern besucht wird, sind, wie polnische Zeitungen mittheilen, gegenwärtig vier Lehrer angestellt, von denen keiner der polnischen Sprache mächtig ist; die beiden katholischen Lehrer haben evangelische Frauen, besuchen den Gottesdienst in der evangelischen Kirche und der eine hat sein Kind evangelisch taufen lassen. Die katholischen Familienväter haben nun an die königliche Regierung das Gesuch gerichtet, daß an Stelle der bisherigen katholischen Lehrer andere katholische Lehrer angestellt werden; ebenso haben sie an die königl. Regierung, alsdann an den Unterrichtsminister die Petition gesandt, daß die bisherige Simultanschule in eine konfessionelle Schule umgestaltet werde. Gesuch und Petition sind bis jetzt unberücksichtigt geblieben.

d. **In dem polnischen Wahlaufrufe,** welchen das polnische Wahlkomitee für die Ersatzwahl im Reichstagswahlkreise Stuhm-Marienwerder an die „katholischen Brüder" erlassen hat, wird besonders darauf hingewiesen, der Kandidat, Herr v. Donimirski, werde sich darum bemühen, daß die katholische Kirche alle ihre Rechte erlange, daß die polnischen Kinder polnisch lernen und daß die Abgaben verringert werden Es werden auch die polnischen Frauen dazu aufgefordert, ihren Männern und Brüdern zuzureden, daß sie am 28. d. M. zur Wahl gehen.

d. **In der „Pobudka",** dem Organ für die Mäßigkeits-Bestrebungen unter den Polen, wird unter Anderem die Mittheilung gemacht, daß in der Umgegend von Czarnikau dem gestorbenen Trinker ein Fläschchen, „wie er es zu Lebzeiten liebte", in den Sarg gelegt wird.

* **Eine Polenversammlung in Berlin.** Eine Polenversammlung soll bekanntlich am Ende dieses Monats auch in Berlin abgehalten werden, die sich mit der Frage des polnischen Privatunterrichts beschäftigen soll. Es ist aus der Anzeige noch nicht ersichtlich, ob man sich auf das Gesuch beschränken will, die Gemeindeschulräume nach dem Schulunterricht zur Ertheilung polnischen Privatunterrichts zu überlassen, oder ob auch hier weitergehende Forderungen gestellt werden sollen. Berlin hat bekanntlich eine sehr starke polnische Kolonie, die an 50 000 Köpfe umfassen mag und meist aus kleinen Handwerkern und Arbeitern besteht. In der Nähe des Ostbahnhofes haben einige Straßen im Laufe der Jahre immer mehr und mehr polnischen Charakter angenommen. Man hört polnisch sprechen auf der Straße und die Geschäftsanzeigen sind polnisch und deutsch gehalten. Denn die zuwandernden Polen halten fest an ihrer Sprache, für deren Erhaltung auch die Vereine sorgen, die in den letzten Jahren von Polen hier begründet worden sind. Im vorigen Jahre wurden nicht weniger als 18 Polenvereine hier gezählt, die zumeist, dem Programm nach wenigstens, der Pflege der Geselligkeit dienten. Daß hierbei aber auch die Pflege polnischer Ueberlieferungen und Erinnerungen nicht zu kurz kommt, kann bei den Ausflügen der Vereine leicht beobachtet werden. Selbst die polnischen Sozialdemokraten unterlassen es nicht, ihre rothen Fahnen noch mit dem polnischen Adler zu schmücken und die Lieder anzustimmen, die von den polnischen Revolutionskämpfern gedichtet und gesungen wurden.

Lokales.

Posen, 8. November.

p. **Versammlung des landwirthschaftlichen Provinzialvereins der Provinz Posen.** Heute fand im großen Saale des Hotel Mylius die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Provinzialvereins statt, die sehr zahlreich aus allen Theilen der Provinz besucht war. Gegen 11 Uhr eröffnete der Vorsitzende Herr Oekonomierath Kennemann-Klenka die Versammlung, der auch der Herr Oberpräsident Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorff beiwohnte. Zum ersten Punkt der Tagesordnung referirten die Herren Landrath v. Unruh-Bromberg und Landrath v. Germershausen-Krotoschin über „Wesen und Bedeutung der Kleinbahnen". Der erste Redner hob, nachdem er sich eingehend über den Bau der Kleinbahnen verbreitet hatte, namentlich den Werth, den diese Bahnen durch das bekannte, neue Gesetz erhalten hätten, hervor und empfahl, so bald als möglich mit dem Bau der Bahnen vorzugehen. Die Baukosten müßten hauptsächlich von den einzelnen Kreisen aufgebracht werden, denn von der Provinz sei höchstens ein mehr oder weniger hoher Zuschuß und vom Staat auf jeden Fall gar nichts zu erwarten. Nach den Erfahrungen, die man besonders in Sachsen und Belgien gemacht hätte, könne man indessen auf eine verhältnißmäßig gute Rentabilität rechnen, und nach allem diesen käme es für den Provinzialverein eigentlich nur darauf an, eine einheitliche Regelung bezüglich der Geleiseweite und der Zuschüsse, die man vom Provinziallandtage pro Kilometer erwarten dürfe, zu erreichen. Redner beantragt zu diesem Zweck eine Kommission zu ernennen, die das Nähere in die richtigen Wege zu leiten hätte. Der zweite Referent, Herr Landrath v. Germershausen-Krotoschin, schließt sich durchweg den Ausführungen des Vorredners an und berichtet namentlich über seine Erfahrungen über die Kleinbahnen in Sachsen. Nachdem Herr Baurath Freibich vom Eisenbahn-Betriebsamt Posen auf die technische Seite der Frage näher eingegangen, tritt man in die Debatte ein, die sich hauptsächlich um die Höhe der Seitens der Provinz zu leistenden Zuschüsse und um die praktischste Spurweite der anzulegenden Kleinbahnen drehte. Während Herr Major v. Tiedemann die in Sachsen vorherrschende Geleiseweite von 75 Zentimeter für die beste und jede kleinere namentlich für den Personenverkehr äußerst gefährlich hielt, traten die Herren Landtags-Abgeordneten v. Tiedemann-Kranz, Landes-Hauptmann Graf v. Posadowsky-Wehner, Landtagsmarschall v. Unruh-Bomst in längeren Reden den Ausführungen der Referenten bei. Nach einer kurzen Erwiderung des Herrn Landraths v. Unruh-Bromberg faßten der Herr Oberpräsident und der Vorsitzende das Resultat der Verhandlung in kurzen Worten zusammen, worauf in die beantragte Kommission die Herren von Tiedemann-Kranz, Tiedemann-Seeheim, Stich-Koschmin, Langermann-Erlenkamp, v. Unruh-Bomst und von Germershausen-Krotoschin gewählt wurden. Ueber die auf dem zweiten Punkt der Tagesordnung stehende Branntweinsteuerfrage referirt Rittergutsbesitzer Major von Tiedemann-Seeheim. In etwas einseitiger Weise hebt derselbe die Gefahren hervor, die der Landwirthschaft durch die neuen Steuerprojekte der Regierung namentlich durch den Wegfall des bekannten Kontingentirungsbeitrages von 40 Millionen drohen. Die vom Referenten beantragte Resolution, in welcher der Vorstand beauftragt wird, geeignete Schritte bei der Regierung und den Abgeordneten zu thun, wird darauf einstimmig angenommen. Es folgte die Verhandlung über „erntestatistische Erhebungen", über welches Thema der Herr Major Endell-Kiekrz den einleitenden Vortrag übernommen hatte. Derselbe findet den augenblicklichen Modus der erntestatistischen Berichterstattung an die Regierung durchaus ungenügend und unterzieht die Presse speziell das „Pos. Tagebl." in dieser Richtung einer scharfen Kritik. Gegen 4 Uhr wird dann, nachdem auch über das letzte Thema eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution angenommen worden, die Versammlung geschlossen. Derselben schloß sich ein größeres, gemeinschaftliches Diner an.

p. **Die Fäkaliengrube am Kernwerk** ist jetzt, nachdem der bedeutende Riß in der einen Seitenwand verschmiert worden, vier Meter hoch mit Wasser gefüllt worden, und die Kommission des städtischen Bauamtes wird in den nächsten Tagen die Grube von Neuem besichtigen. Von den vier Abtheilungen derselben ist übrigens eine während der ersten Probe, bei der allerdings nur 2 Meter hoch Wasser hineingelassen wurde, dicht geblieben. Vielfach wird die Befürchtung ausgesprochen, daß die übrigen Gruben der Stadt während des Winters und bei einem eventuellen Neubau der Grube am Kernwerk für die Bedürfnisse der Stadt nicht ausreichen werden, doch da derartige Vorkommnisse gleich bei der Gesammtanlage vorgesehen sind, so wird man in keiner Weise in Verlegenheit kommen.

* **Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns mitgetheilt, daß zu der morgenden zur Feier von Schillers Geburtstag zur Aufführung gelangenden Wallenstein-Trilogie (1. Abend) Wallensteins Lager, Die Piccolomini, 2. Abend (Sonnabend) Wallensteins Tod für die Schüler hiesiger Lehranstalten Billets zu ermäßigten Preisen ausgegeben werden, und stellen sich die Preise: Parquet 1,20, II. Rang 80, III. Rang 50 Pf.; gerade wie zu den Vorstellungen zu bedeutend ermäßigten Preisen. Diese Billets für Schüler werden jedoch nur Abends an der Kasse ausgegeben.

* **Sanderson-Konzert.** Ueber den Pianisten Bernhard Stavenhagen, welcher im Sanderson-Konzert am 17. November mitwirkt, geht uns noch folgende Mittheilung zu: Bernhard Stavenhagen hat seine künstlerische Thätigkeit in dieser Saison bereits begonnen und überall war sein Auftreten vom größten Erfolg begleitet. Im Gewandhauskonzert in Leipzig riß er das Publikum zu stürmischen Ovationen hin, in Nürnberg wurde er sofort zu einem zweiten Konzert engagirt. Stavenhagen ist einer der besten Schüler Liszts.

* **Der Deutsche Männer-Gesangverein Posen** hielt gestern, Montag, den 7. d. Mts., Abends, im kleinen Lambertschen Saale seine regelmäßige Vereinsversammlung ab. In Vertretung des Vorsitzenden leitete der erste Dirigent des Vereins, Herr Kapellmeister Hache, die Versammlung und erinnerte, nachdem die Aufnahmen erledigt und die Neuaufgenommenen begrüßt worden waren, die ziemlich zahlreich erschienenen Mitglieder an das eben gefeierte 1. Wintervergnügen des Vereins: Es könne auch ein kleinerer Verein Gutes schaffen, wenn nur in der Auswahl der ihm neu zuzuführenden Mitglieder vorsichtig zu Werke gegangen, nur die Qualität in Betracht gezogen und auf die Quantität gar nicht Rücksicht genommen werde, und wenn dann die dem Vereine als Sänger Beigetretenen an jeder Gesangprobe theilnehmen. — Es wurde daran erinnert, daß fortan die Gesangproben an jedem Montag, Abends 8½ Uhr beginnend, in dem neuen Vereinslokale bei Lambert, der bisherigen Gottmannschen Wohnung stattfinden werden. In dem nun folgenden gemüthlichen Theile des Abends wechselten Chor- und Sologesänge ab mit Toasten und heiteren Vorträgen, und erst sehr spät gingen die Mitglieder in fröhlicher Stimmung auseinander.

* **Erwärmte Güterwagen.** Im Bezirk der königlichen Eisenbahn-Direktion Erfurt wird der „Voss. Ztg." zufolge in diesem Winter die Beförderung frostempfindlicher Güter in erwärmten Güterwagen versuchsweise stattfinden. Zu diesem Zwecke werden eine größere Anzahl Eilgüter- und Güterzüge mit Wagen ausgerüstet, welche im Laderaum mit eisernen Oefen versehen sind und während der kalten Jahreszeit geheizt werden. Die Beförderung frostempfindlicher Eil- und Frachtstückgüter in erwärmten Wagen erfolgt unter folgenden Bedingungen: a) Die Beförderung ist beschränkt auf: Blumen, Sämereien, Obst, Südfrüchte, Droguen, Chemikalien, Fleischwaaren, Hefe, Eier, flüssige Farben, Bier, Spirituosen, Wein, Schaumwein, Mineralwasser, Milch, Brot, Back-, Teig- und Zuckerwaaren, Kartoffeln, Gemüse- und Feldfrüchte. b) Die Beförderung geschieht in den gemischten-, Eilgüter- und Güterzügen bei Aufgabe mit weißem Frachtbrief, in Personenzügen (im Packwagen) und in Eilgüterzügen bei Aufgabe mit rothem Frachtbrief, bei solchen Gütern aber, welche mit weißem Frachtbrief aufgeliefert nach dem Tarif eilgutmäßige Beförderung beanspruchen dürfen, mit allen mit Heizungen ausgestatteten Personen-, gemischten, Eilgüter- und Güterzügen. c) Die Annahme der aufgeführten Güter zu einer gegen Frost schützenden Beförderung findet statt vom 1. November d. J. bis 31. März n. J. an sämmtlichen Tagen der Woche (auch Sonntags). d. Die Güterabfertigungsstellen nehmen die Wünsche des Versenders auf eine frostfreie Beförderung mündlich entgegen. Frachtbrief-Vorschriften, auf Grund welcher die Beförderung in geheizten Wagen verlangt wird, werden nicht angenommen. e) Eine Frachtvertheuerung tritt durch die Beförderung der Güter im geheizten Wagen nicht ein. Die Züge, in welchen geheizte Wagen laufen, sind bei den Güter-Abfertigungsstellen zu erfahren.

* **Schulchronik.** Regierungsbezirk Posen. Evangelische Schulen. Definitiv angestellt die Lehrer Schmidt in Frankowo, Fröhlich in Turze, Mischke in Goldgräber Hld. vom 1. November ab, Hentschel in Kapanke, Klemenz in Bojanowo, Andritschke in Rawitsch, Wandelt in Bojanowo, Ratsch in Bomst; unter Vorbehalt des Widerrufs der Lehrer Isemer vom 1. November ab in Kammthal. Katholische Schulen. Definitiv angestellt die Lehrer Kukulka in Sokolnik, Wojcinski in Babin, Chojecki in Neudorf a. Berge, Jagsch in Czászczewo vom 1. November ab, Rudolf in Duschnik vom 1. Dezember ab, Bdziolek in Olobok, Manowski in Sosnica, Sikora in Zirke, Otto in Brenno, Spendowski in Brodki, Hahn in Gola, Hentrich in Kielczewo, Blumenroth in Luschwitz, Sauer in Kunowo, Fiedler in Rakow, Mausch in Sulencin Hld., Rzekiecki in Starkowo; unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer Nowakowski in Janowka, Job in Wodziczno, Ciszak in Mirkow-Teklinow vom 1. Oktober ab, Wojciechowski in Orpischewo, Mathes in Poln. Psary vom 1. November ab. Paritätische Schulen. Definitiv angestellt der Lehrer Reichelt in Jersitz. Jüdische Schulen. Angestellt der Lehrer Emanuel in Czempin.

* **Postalisches.** Mit Schiffen der englischen Pacific-Linie nach Südamerika können bis auf Weiteres nur noch alle vier Wochen Briefsendungen nach Brasilien abgesandt werden, und zwar bei den Fahrten aus Bordeaux jeden vierten Sonnabend, zunächst am 26. November und aus Lissabon am darauf folgenden Mittwoch. Bei den übrigen Fahrten der genannten Linie wird in Brasilien vorläufig nicht mehr angelegt.

* **Ordensverleihung.** Dem Proviantamts-Direktor a. D. Gerlach zu Kolberg, bisher zu Posen, ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

r. **Die städtische Feuerwehr** ist gemäß dem Beschlusse der städtischen Körperschaften zu Anfang Oktober d. J. um 4 aktive und 8 Reserve-Mannschaften verstärkt worden, sodaß gegenwärtig die Gesammtzahl derselben 64 beträgt, davon 36 aktive und 28 Reserve-Mannschaften. Die neu eingestellten Mannschaften sind bis jetzt noch nicht kasernirt, werden aber, vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung, in dem bisherigen städtischen Schulgebäude auf der Wallischei untergebracht werden, welches zu einem Feuerwehrhause umgestaltet werden soll. In Folge der Anschaffung eines neuen größeren Mannschaftswagens aus Wien können gegenwärtig von der Zentral Feuerwache sofort 17 Mann zu einem Brande ausrücken; zu diesen kommen eventl. noch 5 Mann hinzu, mit denen zur Nachtzeit stets die Feuerwache auf der Schrodka belegt wird, und welche gleichfalls zu Bränden in den übrigen Stadttheilen mit ausrücken, sodaß also dann 22 Mann beisammen sind. Zu diesen können, im Falle es Noth thut, noch die übrigen kasernirten Mannschaften in kurzer Zeit hinzustoßen, sodaß dann über 60 Mann zur Bewältigung von Bränden vorhanden sind.

p. **Beleuchtung der Fuhrwerke.** Die verschärften Anordnungen der Polizeibehörde wegen der Beleuchtung der Fuhrwerke werden von den Fuhrwerksbesitzern noch immer recht ungenügend befolgt. In den letzten Tagen und namentlich gestern bei dem Marktverkehr sind wieder eine große Anzahl zur Bestrafung notirt worden.

* **Feuer.** Ein kleiner Schaldeckenbrand war heute Vormittag ½11 Uhr St. Adalbertstraße Nr. 3. Derselbe war von dortigen Personen bald bemerkt und gelöscht worden, so daß die inzwischen alarmirte Feuerwehr nicht weiter in Thätigkeit kam.

p. **Vollständig zerstört** wurde gestern auf Ostrowek das große Fenster einer Restauration durch einen wüthend gewordenen Stier. Derselbe hatte sich plötzlich von einer kleineren Heerde, die durch die Straße getrieben wurde, getrennt, und war direkt in das Fenster gerannt, so daß das Fensterkreuz herausbrach. Er ließ sich jedoch bald überwältigen und ruhig weiterführen.

Telegraphische Nachrichten.

Kiel, 8. Nov. Der Kaiser wohnte heute Vormittags 10 Uhr der Vereidigung der Marinerekruten im Exerzierhause der ersten Matrosendivision bei. Der Kaiser und der Viceadmiral Knorr richteten an die Mannschaften Ansprachen. Nach der Feier nahm der Kaiser an einem Frühstück im Marine-Offizierkasino theil.

Brüssel, 8. Nov. Zahlreiche Arbeitergruppen durchziehen, die Marseillaise und die Carmagnole singend, unter Hochrufen auf das allgemeine Stimmrecht die Straßen. Bisher ist kein Zwischenfall vorgekommen.

Lüttich, 8. Nov. Der Bürgermeister untersagte jede Kundgebung und Ansammlung nach vier Uhr Abends.

Berlin, 8. Nov. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, ist in Folge eines Fehltritts auf der Treppe verhindert, der Landtagseröffnung beizuwohnen.

Olmütz, 8. Nov. Der Kanzler des Olmützer Erzbisthums, Dr. Kohn, ist zum Fürst-Erzbischof gewählt worden.

Paris, 8. Nov. Zwei Polizeiagenten fanden vor dem Geschäftshaus der Bergwerkgesellschaft in Carmaux eine Bombe, welche sie nach dem Kommissariat in der rue des bons enfants transportirten. Bei der Untersuchung explodirte die Bombe, zwei Agenten sind todt, einer ist verwundet.

Brüssel, 8. Nov. Die Thronrede zu der Kammereröffnung besagt, die hauptsächlichste Aufgabe der Session sei die Verfassungsrevision. Der König sei überzeugt, die revidirte Verfassung werde ein Werk der Eintracht, der Weisheit und des Fortschritts sein. Die Thronrede fährt fort: die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten zeigen ein fortdauernd gegenseitiges Vertrauen. Die Maasbefestigungen seien gegenwärtig vollendet und werden Belgien in den Stand setzen, die Neutralitätspflichten bestens zu erfüllen, denen niemals untreu zu werden Belgien fest entschlossen ist. Die Thronrede lenkt die Aufmerksamkeit auf die Hemmung des Handels und der Industrie durch ein strenges Zollschutzsystem, die Angelegenheit bilde Gegenstand fortdauernder Aufmerksamkeit der Regierung, die finanzielle Lage sei befriedigend. Der Rest der Thronrede beschäftigt sich mit der Verbesserung der Arbeiterlage.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Darf die Frau denken? Von A. Beruna. Verlag von W. Köhler in Minden i. W. Preis 60 Pfennig. Diese originelle und geistvolle Schrift, jetzt in zweiter Auflage umgearbeitet, hat ihren Erfolg sehr wohl verdient. Klar und durchdringend wird in derselben nachgewiesen, wie die Frauenbewegung vor allem bessere Hausfrauen, bessere Erzieherinnen der Kinder schaffen soll und will — wogegen den ledig bleibenden Mädchen die Wege des Geistes nicht versagt werden sollen, wenn sie durch natürliche Anlage in solche Wege geleitet werden.

* Meineid und Sozialdemokratie, unter diesem Titel ist bei Richard Wilhelmi in Berlin eine Broschüre erschienen, die ein „Beitrag zu einer brennenden Tagesfrage" sein und „auf Grund authentischer Quellen" bearbeitet sein soll. Die Stellung der Sozialdemokratie zur Eidesleistung ist allerdings gegenwärtig durch verschiedene Vorkommnisse an öffentlicher Gerichtsstelle stark in den Vordergrund gerückt worden. Insofern ist eine zusammenfassende Darstellung über diese Frage nicht ohne Interesse. Die „authentischen Quellen", auf welche die vorliegende Schrift sich bezieht, bestehen in dem parteioffiziösen in Zürich und später in London erschienenen „Sozialdemokrat". Es ist eine Thatsache, daß in diesem Blatte der politische Meineid mehrfach in Vers und Prosa verherrlicht worden ist, ebenso wie es Thatsache ist, daß der „Sozialist", das Organ der Unabhängigen in Berlin, erst vor wenigen Wochen den Meineid als politisches Kampfmittel vertheidigt hat. Die sozialdemokratische Parteileitung hat sich wiederholt ausdrücklich dagegen verwahrt, daß sie die im „Sozialdemokrat" und im „Sozialist" vertretenen Anschauungen über den Meineid theilt, und man hat kein Recht, ihre Betheuerungen in Zweifel zu ziehen. Wer sich über den Stand der Angelegenheit unterrichten will, wird die erwähnte Schrift nicht ohne Interesse lesen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Olga** mit dem Rechtsanwalt und Notar Herrn **Richard Scheibel** beehren sich ergebenst anzuzeigen. 16056

Samter, den 29. Oktober 1892.

Apotheker Nolte und Frau.

Olga Nolte
Richard Scheibel
Verlobte.
Samter. Schmiegel.

Die glückliche Geburt eines **Mädchens** zeigen hocherfreut an 16089
Rogasen, 7. November 1892.
Elias Zerenze und Frau geb. **Spagat.**

Sonntag Nacht entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein einzig und innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel 16070

Gustav Rolle

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Dies zeigt allen Verwandten, Freunden u. Bekannten tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Ottilie Rolle,
geb. **Kube.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmstraße 20, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Lizzy Schönfeld mit Hrn. Dr. med. John Liebeschütz (Pöseldorf).

Verehelicht: Herr Martin van Damm mit Fräul. Bertha Michel (Berlin).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Robert v. Riesen in Elbing.

Eine Tochter: Herrn J. v. Plugk-Hartung in Berlin. Dr. A. Wethner in Breslau.

Gestorben: Oberförster Ed. Labitzky in Tschilesen. Herr Aug. Schenk in Berlin. Herr C. W. Küster in Berlin. Rentier Aug. Pohlig in Berlin. Fr. Gräfin Seraphine v. Roswadowka in Leipzig. Fr. Generalmajor Marie v. Brückner in München. Frau Gutsbesitzer Christiane Prinke, geb. Roßmann in Kniegnitz. Fr. Dorothea Demmler, geb. Bender in Berlin. Fr. Geh. Kommerzienrath Marie Dietrich, geb. Phaland in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch: **Margarethe.** Gr. Op. in 5 A. v. Gounod.

Donnerstag: Zur Feier von Schillers Geburtstag **Wallenstein's Lager: Die Piccolomini.** 16085

„Volksliedertafel" Posen.

Mittwoch, den 9. d. Mts., Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, bei **Wiltschke:**

Ausserordentliche Generalversammlung.

Das Erscheinen **sämmtlicher** Mitglieder erwünscht. 16068

Der Vorstand.

Allgem. Männer-Gesangverein.

Donnerstag, den 10. d. Mts., Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr: 16012

Uebungsstunde.

Heute Abend

Frischer Gänsebraten.

16075 **J. Kuhnke.**

Heute Eisbeine.

A. Krebs, Fischerei 31.

Am 5. November entschlief sanft unser theurer Chef und Vorgesetzter

Herr Siegmund Lißner.

Wir erleiden hierdurch einen großen Verlust, denn er war uns stets ein wohlwollender Rathgeber.

Striegau, den 8. November 1892. 16072

Das Fabrikpersonal der Striegauer Zigarrenfabrik M. Glückmann Kaliski.

Durch den Tod unseres allverehrten Chefs

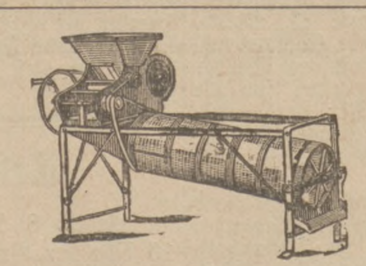
Herrn Siegmund Lissner

erleiden wir einen herben Verlust, da er uns stets ein hilfsbereiter und mildthätiger Herr war.

Ein ewiges Andenken sei ihm bewahrt.

Reisen, den 8. November 1892. 16071

Das Personal der Zigarrenfabrik M. Glückmann Kaliski in Reisen.



Trieurs und **Getreidereinigungsmaschinen** diverser Konstruktion, **Ringel-** und **Sternwalzen,** einfach, doppelt und dreitheilig; **Stahl-Schlichtwalzen,** dreitheilig; **eiserne verzinkte Jauche-** und **Wasserfässer** mit Vertheiler; **Vieh-** und **Getreidewaagen** offeriren zu billigen Preisen:

Bryliński & Twardowski in Posen,
Ritterstraße Nr. 11. 16060

BÉNÉDICTINE

Liqueur des Anciens Bénédictins

De L'ABBAYE DE FÉCAMP

(France)



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.**

Nur die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein echten **Bénédictine** zu verkaufen: 15710

Posen: A. Pfitzner, Alter Markt 6; in **Lissa: S. A. Scholtz.**

W. Becker, Wilhelmsplatz 14; Ed. Feckert jr. Nachf.; J. N. Leitgeber, Gr Gerberstrasse 16.

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Für Fleischer, Restaurateure, Kolonialwaarenhändler!

Imit. Pergamentpapier,
Imit. fettdichtes Pergamentpapier

ist bei uns vorräthig. Auf Wunsch mit Firmaaufdruck.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Lamberts Saal.

Mittwoch, den 9. November cr.:

Großes Streich-Konzert

der gesammten Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Vorverkauf-Billets ½ Dtzd. 1,50 M.

16081 **E. P. Schmidt,** Stabshoboist.

Sembrich-Concert

im Lambert'schen Saal 16064
Freitag, den 11. November, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Billete à 5 u. 2 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Lillian Sanderson-Tournée.

Concert im Lambert'schen Saal 16063
Donnerstag, den 17. November, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Billete à 4 u. 1 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Armee-Marsch-Album.

15 berühmte preußische Armee-Märsche.

Hochfeine Ausstattung! **Vollklingender Satz!**

Inhalt: **1. Der Petersburger-Marsch. 2. Finnländischer Reiter-Marsch. 3. Dessauer-Marsch. 4. Torgauer-Marsch. 5. Der Hohenfriedberger-Marsch. 6. Pariser Einzugs-Marsch. 7. Alexander-Marsch. 8. Präsentir-Marsch. 9. Marsch der Regiments-Colonne. 10. Marsch der Bataillon-Garde v. 1806. 11. Coburger Marsch. 12. York'scher Marsch 1813. 13. Preußen-Marsch.** (Ich bin ein Preuße ꝛc.) **14. Radetzky-Marsch. 15. Der große Zapfenstreich.**

Preis dieser 15 **vollständigen** Märsche:

Für Klavier				Für Zither	
à 2 ms (2händig)	1.50	Für Klavier à 4 ms u. 2 Flöten	3.—	u. 2 Violinen	2.50
à 2 ms u. 2 Violin.	2.50	à 4 ms u. 1 Flöte	2.50	u. 1 Violine	2.—
à 2 ms u. 1 Violin.	2.—	à 4 ms u. Piston	2.50	u. 2 Flöten	2.50
à 2 ms u. 2 Flöten	2.50	für Violine allein	1.—	u. 1 Flöte	2.—
à 2 ms u. 1 Flöte	2.—	für 2 Violinen	1.50	für 2 Zithern	2.50
à 2 ms u. Piston	2.—	für Flöte allein	1.—	Für 2 Zithern u. 2 Violinen	3.50
à 4 ms (4händig)	2.—	für 2 Flöten	1.50	u. 1 Violine	3.—
à 4 ms u. 2 Violin.	3.—	für Piston	1.—	u. 2 Flöten	3.50
à 4 ms u. 1 Violin.	2.50	für Zither	1.50	u. 1 Flöte	3.—

Ausgabe für Klavier, Violine, Flöte, Piston und Cello (Pariser Besetzung) 4.—

Bei Bestellung bitte genau anzugeben, **welche** Ausgabe gewünscht wird. Gegen Einsendung des Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von **G. O. Uhse,** Musikverlag, Berlin O., Grüner Weg 95.

Alleiniger Ausschank. **Restaurant Monopol.**



Dieses Bier erzielte auf der heurigen und der vorjährigen **Oktober-Fest-Wiese** in München den größten Ausschank und ist somit als

bestes Münchener Lagerbier

anerkannt worden. 16080

Orig.-Gebinden jeder Größe werden abgegeben.

Martins-Hörner

in verschiedenen Füllungen empfiehlt 16076

Conditorei & Café Tomski,
gegründet **1829.**

Meiner geehrten Kundschaft ergebenst zur Nachricht, daß ich von jetzt ab, **außer allen anderen Brennmaterialien,** auch allervorzüglichste, absolut rauchlose Englische (Big Vein)

Anthracite Kohle

führe, welche besonders für **amerikanische Regulir-öfen,** aller Systeme, geeignet ist. **Anthracite Kohle** übertrifft jede andere Kohle bedeutend an Heizkraft, brennt außerordentlich sparsam und hat den Vorzug, daß die Verbrennung rauchlos und fast ohne Rückstand vor sich geht. 15893

Anthracite Kohle ist ein Ersatz für Coke, den sie sowohl in Brennkraft als auch in wirthschaftlichem Effect bei Weitem übertrifft.

Carl Hartwig, Posen,
Kohlen en gros- u. en detail-Geschäft.
Gegründet 1858.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 15463

Laubsägerei- und Kerbschnitzereiarbeit 16001

angenehme u. nützl. Beschäftigung für Jung und Alt. Katalog mit über 150 Abbild. über sämmtl. Werkz., Laubsäg.-Masch., Materialien, Vorlagen ꝛc. ꝛc. grat. u. franko. **J. Brendel, Maxdorf (Pfalz).**

Echte frische fette **Sprott,** ½ Kisten Postcollo c. 600 St. 3 M.; ½ K. $1\frac{3}{4}$ M., **größte** ca. 250—350 St. $3\frac{3}{4}$—5 M., ½ K. $2\frac{1}{2}$ M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35—40 St. $1\frac{1}{2}$—2 M. 13715

Neuer **Ural-Caviar** extraff. perlig. Pfd. $3\frac{1}{2}$ M., 8 Pfd. 27 M.
Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
Geléeheringe, ff. Postdose 3 M.
Bratheringe, ff. mar. Postd. 3 M.
Weiße Klippfische, 10 Pfd. M 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen. (Holst.)

Neue Pianinos 350 Mk.,

neu, kreuzsaitig, stärkste Eisenconstr. Ausstattung in schwarz Ebenholz oder echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerhaft, Elfenbein-claviatur, 7 volle Oktaven. 10jähr. schriftl. Garantie. Cataloge gratis.

T. Trautwein'sche Pianofortefabrik.
Gegr. 1820, Berlin, Leipzigerstr. 119.

Une dame française désire former des cercles de société pour la conversation et la lecture. 16069
S'adresser à Mme. **Lemmen,** Ritterstrasse No. 9, III.

Klavierunterricht

für Anfänger wird billigst ertheilt
Königsplatz 5,
Gartenhaus 1. Eingang part. r.

Extraff. grosskörnigen
Astrach. Caviar,
echte böhmische
Fasanen,
feinste Brüsseler
Poularden,
ganze und zerlegte
Rehböcke,
junge starke
Waldhasen,
gemästete 16084
Prachtenten,
junge Küken,
frischen grünen
Silberlachs,
mittel und grosse
Haffzander,
frische Perigord-
Trüffeln,
Elbinger Riesen-
Neunaugen,
feinste Gothaer u. Braunschw.
Cervelat-, Zungen- u. Trüffelwurst,
sämmtliche feine Arten französ., holländ. u. deutscher
Dessert- u. Frühstück-Käse,
französischen
Endivien- u. Blattsalat,
feinste conserv. Braunschw.
Gemüse
von diesjähriger Ernte empfiehlt zu billigen u. festen Preisen
Jacob Appel,
Wilhelmstr. 7.

Frische englische

Austern

empfehle in meinen Weinstuben zu **M. 2,00** per Dutzend, ausser dem Hause zu **M. 2,25.** 16065

A. Cichowicz.

Mühlhäuser Erzeugnisse in Damentuchen, Cheviots, Beige, rein wollene Lamas, vorzügliche Qualitäten, Doppelbreite Mtr. 50—125—300 Pf. in einfarbig, gestreift, karrirt ꝛc., im Einzelnen zu Fabrikpreisen, Muster überallhin franco. Versandt per Nachnahme. 10494

Carl Adolf Weymar,
Erstes Versandthaus Mühlhausen i. Thür.

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

3000 Mark

auf sichere eingetragene Hypothek, noch nicht zur Hälfte des Werthes vom Grundstück, werden gesucht. **Robert Hoffmann,**
15917 St. Lazarus.

Verloren

a. d. Wege St. Martin, Wilhelmstraße, Wilhelmsplatz, Bahnhof eine **goldene Damenuhr mit Hakenkette u. Gemme.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen anständige Belohnung in d. Exped. d. Ztg abzugeben. 16089

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck des Originalberichts nur nach Uebereinkommen gestattet.)

ß **Samter,** 7. Nov. [Landwirthschaftlicher Lokalverein.] Gestern Nachmittag 3 Uhr fand im Saale der Gielda die letzte diesjährige Versammlung des landwirthschaftlichen Lokalvereins für Samter und Umgegend statt. Nach den geschäftlichen Mittheilungen seitens des Vorsitzenden wurden zunächst die Sitzungstage und Sitzungsorte für das Jahr 1893 bestimmt. Hierauf hielt der Lehrer für Landwirthschft Herr v. Grevenitz-Posen einen Vortrag über die Nothwendigkeit der Einführung einer einheitlichen Rindviehrasse innerhalb desselben Bezirkes. Der Referent bezeichnete und empfahl die schlesische Rothviehrasse als die geeignetste für unseren Kreis. Im Wesentlichen fand der Vortrag Zustimmung.

!—! **Neutomischel,** 7. Nov. [Einbruch. Bauernverein. Schulinspektion. Marktpreise] In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde in der katholischen Kirche zu Witomischel ein Einbruch auf höchst freche Weise verübt, bei welchem ein Betrag von ca. 90 M. von den Dieben entwendet wurde. Auch wurde in derselben Nacht der Propst Müller, der in der Nähe der Kirche wohnt, bestohlen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. — In dem Dorfe Gnin hat sich vor Kurzem ein polnischer Bauernverein unter dem Namen Kółko włościańskie konstituirt. Zum Vorsitzenden des Vereins, der gegenwärtig 50 Mitglieder zählt, wurde Propst Nizinski, zum stellvertretenden Vorsitzenden Wirthschaftsbeamter Sokolowski, zum Schriftführer Geistlicher Dr. Sobkowski und zum Rendanten Wirth Krakowski, sämmtlich zu Gnin, gewählt. — Die Orts- und Kreisschulinspektion über die beiden hiesigen Privatschulen, die höhere Mädchenschule und die gehobene Knabenschule, die bisher der Aufsicht des Königl. Kreisschulinspektors Superintendenten Böttcher hierselbst unterstellt waren, ist vom 1. d. M. ab dem hiesigen Königl. Kreisschulinspektor Kleßner von der Königlichen Regierung zu Posen, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, übertragen worden. — Auf dem letzten in hiesiger Stadt abgehaltenen Wochenmarkte, auf dem die Getreidezufuhr eine sehr bedeutende war, bezahlte man 50 Kilogramm Weizen mit 7,50—7,75 Mark, Roggen mit 6,25—6,30 M., Gerste mit 6 25—6,50 Mark, Hafer mit 6,50 bis 6,75 Mark, Erbsen mit 7,50—8,00 Mark, Kartoffeln mit 1—1,20 Mark, Heu mit 2,50 bis 2,75 Mark und Richtstroh mit 1,75 bis 2,00 Mark. Das Schock Eier wurde mit 2,40—2,60 M., das Kilogramm Butter mit 1,60—1,80 M., Schweinefleisch mit 1,20 M., Rindfleisch mit 1,10—1,20 M., Hammelfleisch mit 1—1,10 M., Kalbfleisch mit 0,90—1,00 M., Fische mit 0,60—1,00 M., das Liter Milch mit 0,12 bis 0 14 M. und das Liter Leinöl mit 0,85—0,90 M. bezahlt. Magere Gänse kaufte man pro Stück mit 2—2,75 M., angefütterte Gänse mit 3,50—4,50 M., Enten mit 1,25—1,50 M., Hühner mit 0,60—1,00 Mark, Hasen mit 2—2,50 M. und die Mandel Kopfkohl mit 0,60 bis 1,00 Mark.

* **Rawitsch,** 7. Nov. [Fünfundzwanzigjähriges Jubiläum des Männergesangvereins.] Der hiesige Männergesangverein feierte am vergangenen Sonnabend und Sontag sein 25jähriges Jubiläum. Die Betheiligung daran war eine sehr große; beim Festmahle wurden weit über 150 Personen gezählt. Die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen waren fast vollzählig erschienen und den zahlreich ergangenen Einladungen ist vielfach freundlichst entsprochen worden. Unter den Gästen befanden sich Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung; erschienen war ein Vertreter des Provinzial-Sängerbundes, Herr Mittelschullehrer Eitner aus Posen und eine Anzahl auswärtiger Sänger, die früher dem Vereine angehörten. Dazu kam eine große Zahl von Gästen, die nicht eine offizielle Einladung erhalten hatten, sondern die von den einzelnen Vereinsmitgliedern zur Theilnahme aufgefordert waren. Am Sonabend fand das Fest im Schützenhaussaale statt. Der Vereins-Vorsitzende, Amtsgerichts-Sekretär Schubert, hielt die Festrede. Der Redner dankte dem Gesangs-Dirigenten, Herrn Kantor Riediger, für seine 25jährige treue Arbeit im Dienste des Vereins. Demselben wurde ein Diplom überreicht, durch welches er zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt wurde. Dieselbe Auszeichnung erhielten die anderen Jubilare, die Herren Hlubek, Eckert, Beckmann und Fraustädter, dann die beiden früheren Vorsitzenden des Vereins, die Herren Landgerichts-Präsident Hausleutner-Thorn und Rechnungsrath Schild-Posen, und der jetzige Alterspräsident des Vereins, Herr Rendant Schulz, der mit 80 Jahren noch in geistiger und körperlicher Rüstigkeit ein eifriges Vereinsmitglied ist. Nach Beendigung des musikalischen Theiles fand eine Festtafel statt, bei welcher es an den üblichen Toasten nicht fehlte. Nach 11 Uhr begann der Festball, der in ungetrübter Geselligkeit bis in die Morgenstunden anhielt. Sonntag nach 11 Uhr fand in Rohnes Hotel die Fortsetzung des Festes statt. Da versammelten sich die Herren zu einem Frühschoppen, bei welchem dem Vorsitzenden vom Vereine aus zum Andenken an das Fest ein schöner Humpen überreicht wurde, wobei Lehrer Hlubek eine scherzhafte Ansprache hielt. Gegen 3 Uhr erschienen die übrigen Festtheilnehmer, die Damen zu einem Kaffee, so daß die Festversammlung wieder vollzählig beisammen war Um 4 Uhr begannen die humoristischen Vorträge, die bis nach 7 Uhr dauerten und so vorzüglich ausgeführt wurden, daß ihnen die Anwesenden mit der gespanntesten Aufmerksamkeit bis zum Schlusse folgten. (Raw. Ztg.)

ch. **Rawitsch,** 7. Nov. [Marktpreise. Militärisches. Einkommensteuer-Berufungen.] Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden folgende Preise gezahlt und zwar für je 100 Kilogramm guten Weizen 15,50 M., mittleren 15 M., geringen 14,50 M., guten Roggen 13,50 M., mittleren 12,50 M., geringen 12 M., gute Gerste 13,50 M., mittlere 13 M., geringe 12,50 M., guten Hafer 13,50 M., mittleren 13 M., geringen 12,50 M., Erbsen 20—21 M., Bohnen 20—21 M., gute Eßkartoffeln 3—3,50 M., Richtstroh 3,50—4 M., Heu 6,50—7,50 M.; für je 1 Kilogramm Rindfleisch 1—1,20 M., Schweinefleisch 1,20 M., Kalbfleisch 1 M., Hammelfleisch 1,20 M., hiesigen geräucherten Speck 1,80 M., hiesiges Schweineschmalz 2 M., Butter 2,20 bis 2,60 M., für 1 Schock Eier 2,60—2,80 M. Die Zufuhr an Federvieh ist nach wie vor eine ziemlich bedeutende und trotz dieser halten sich die Preise ziemlich hoch. Für fette Gänse werden pro Pfund 60 Pf. bezahlt, Futtergänse kosten 2,70—3,50 M. pro Stück, ein Paar Enten 2 50—3 00 M., ein Paar Täubchen 70 Pf. Auch die Zufuhr an Kraut ist eine bedeutende; das Schock wird durchschnittlich mit 3,50 M. bezahlt. — Zwecks Ertheilung von Reitunterricht an die Offiziere des hiesigen Infanterie-Regiments traf vorgestern ein Kommando von den Militscher Ulanen, bestehend aus 1 Vizewachtmeister, 3 Gemeinen und 5 Pferden hier ein. Der Unterricht währt drei Monate. — Die lang ersehnten Bescheide auf die Einkommensteuer-Berufungen sind nunmehr ergangen und lauten zum größten Theil für die Beschwerdeführer befriedigend. Mehrere Steuerzahler, die ein bischen zu sehr geschraubt worden waren, sind durch die Berufungs-Kommission erheblich ermäßigt worden; so ist ein Censit allein von 1200 auf 570 M. heruntergekommen, was bei der Kommunalsteuer eine Ermäßigung von 3000 auf 1425 M. nach sich zieht. Es ist zu befürchten, daß wegen der bedeutenden Staatssteuer-Ermäßigungen eine Erhöhung des Kommunalsteuer-Zuschlages wird erfolgen müssen, um den erforderlichen Betrag an Gemeinde-Einkommensteuer aufzubringen.

g. **Jutroschin,** 7. Nov. [Der landwirthschaftliche Lokalverein für Jutroschin und Umgegend] hielt gestern Nachmittag im Hotel de Posen seine diesjährige Sitzung ab. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung erstatteten die Mitglieder Bericht über den Ausfall der diesjährigen Kartoffelernte im Allgemeinen, sowie der im Frühjahr aus einer vom Provinzialverein gewährten Subvention angekauften und an die Mitglieder zur Aussaat vertheilten Kartoffelsorten (Athene, Anderssen, Simson) im Besonderen und den gegenwärtigen Saatenstand. Nach dem Bericht war die diesjährige Kartoffelernte im Allgemeinen eine wider Erwarten günstige und ergab durchschnittlich 70—80 Ztr. pro Morgen, während die Erträge der genannten Kartoffelsorten im Allgemeinen hinter den gehegten Erwartungen sehr zurückblieben, da sie meistentheils in Folge des zu spät eingetretenen Regens durchwuchsen, obschon Einzelne Erträge zu verzeichnen hatten. Was den gegenwärtigen Saatenstand anlangt, so wurde konstatirt, daß Weizen durchweg dünn und nicht so gut steht als im Vorjahre und der spät gesäte Roggen besser als der zeitig gesäte, der bereits durch die Nachtfröste gelitten habe.

A. **Aus dem Kreise Koschmin,** 6. Nov. [Klosterverkauf. Lehrerverein. Arzt] Das Klostergebäude in Kobylin, in welchem sich gegenwärtig die evangelische sowie katholische Stadtschule und mehrere Lehrerwohnungen befinden, soll, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, von der königl. Regierung für den Preis von 15 000 Mark an den Propst Dandelski in Kobylin verkauft worden sein. Die alljährlich nöthig werdenden größeren Reparaturen, sowie die Unzweckmäßigkeit der Schulräume soll die Veranlassung des Verkaufes gewesen sein. Das Gebäude soll zu Privatwohnungen eingerichtet werden, vielleicht geht der Käufer auch mit dem Gedanken um, dort eine weibliche Ordensniederlassung zu gründen. Für die beiden Schulen sollen von den betreffenden Schulverbänden neue Schulhäuser erbaut werden. — Der Lehrer- und Pestalozziverein Kobylin hielt am Sonnabend, den 5 d. M., seine Novembersitzung in Kobylin ab. Für das neue Vereinsjahr wurden als Vorstand des Vereins Hauptlehrer Sopart, Lehrer Janecki und Daumann aus Kobylin sowie Lehrer Sänger aus Kromolice gewählt. Als Vertreter zu der am 27. Dezember in Posen stattfindenden Delegirtenversammlung des Provinzial-Lehrer-Vereins wurde Janecki-Kobylin gewählt. — Einem lange gefühlten Bedürfniß entsprechend hat sich seit dem 1. d. M. in Kobylin noch ein zweiter Arzt niedergelassen.

ꟹ **Kletzko,** 7. Nov. [Leichensektion. Ansiedlerleben.] In dem Dorfe P. erlag ein unverehelichtes Mädchen den Folgen einer Fehlgeburt; die Ursachen derselben sind noch nicht im ganzen Umfange festgestellt. Die Leiche wurde heute nämlich ausgegraben und sezirt. Jedenfalls liegt aber ein Verbrechen gegen die Verstorbene vor. — Ungeachtet des schönen Anblicks, den die Ansiedlungen in der Umgegend gewähren, und trotz der guten Ernte, der sich die Ansiedler in diesem Jahre erfreuen konnten, herrscht dennoch viele Noth unter denselben. Sie kamen in ihre Besitzungen, ohne den nöthigen Vorrath von Nahrungsmitteln, an Futter und Holz oder sonstiges Brennmaterial vorzufinden, daher mußten sie vom baaren Gelde leben. Einige Jahre der Mißernte erhöhten die Ausgaben. Inzwischen war auch die Zeit verflossen, in der die Ansiedler Steuerfreiheit genossen. Allein das mitgebrachte Geld war verausgabt, und die Abgaben sollten gezahlt werden. Die Bitten um Stundung oder Erlassung der Steuern wurden nur selten aus sachlichen Gründen berücksichtigt. In der Folge wurde manchen Kolonisten das Futter in Beschlag genommen, so daß sie vielfach nicht im Stande sind, ihr Vieh zu füttern.

R. **Crone a. d. Brahe,** 6. Nov. [Schulverhältnisse.] Die Schulverhältnisse unserer Stadt, die durch den oftmals besprochenen Schulstreit allgemein bekannt geworden sind, fangen wieder an, unsere Bürgerschaft zu beschäftigen. Kaum ist der unerquickliche Schulstreit, in dessen Verlauf der Bestand der Schule wiederholt angegriffen wurde, beendigt, so wird eine Frage aufs Tapet gebracht, die geeignet ist, eine totale Umwälzung der hiesigen Schulverhältnisse hervorzurufen. Es handelt sich nämlich um nicht Geringeres als um die Errichtung eines Progymnasiums. In einem Eingesandt in dem hiesigen Lokalblatt wird die Frage in einer Weise gestellt, als ob in dieser Hinsicht schon früher bestimmte Erklärungen von berufener Seite gegeben worden seien. Wir wollen dagegen konstatiren, daß von entscheidender Stelle über eine Aenderung der Schulen nicht das mindeste verlautet ist, daß ferner die hier bestehende gehobene Bürgerschule in ihrem Lehrgange selbst den weitesten Ansprüchen gerecht wird und daß schließlich die Schulbeiträge hier schon so hoch sind, daß an eine Vermehrung der Ausgaben keineswegs gedacht werden kann. Da die hiesige Schule ihre Zöglinge bis zur Tertia eines Gymnasiums vorbereitet, so sollten die betr. Hausväter lieber „Forderungen“ nicht stellen, die keine Besserung, wohl aber eine Verschlechterung der jetzigen Schulverhältnisse herbeiführen würden, denn so naiv wird Niemand sein, sich vorzustellen, daß die Einnahmen eines Gymnasiums zur Deckung der Ausgaben reichen oder daß vielleicht ein Gymnasium als alleinige Schule in einem Orte bestehen kann. Falls wirklich ein Gymnasium eingerichtet würde, so müßten naturgemäß wieder die früheren Simultanschulen (aus denen die jetzige gehobene Bürgerschule besteht) eingerichtet werden und dann würde der Vortheil des Gymnasiums nur den Bemittelten zu Theil werden, während jetzt auch die weniger Bemittelten in der gehobenen Bürgerschule Tertianerkenntnisse erreichen.

* **Bromberg,** 7. Nov. [Vom Brahedurchstich bei Schönhagen.] Auf der Feldmark von Schönhagen herrscht infolge der vor einigen Wochen in Angriff genommenen Durchstichsarbeiten behufs Geradelegung der Brahe (dieselbe macht dort einen großen, die Schifffahrt sehr erschwerenden Bogen) ein recht lebhafter Verkehr. Es werden dort fortlaufend ca. 180 Menschen beschäftigt. Bis vorgestern waren bereits ca. 30 000 Kubikmeter Erde ausgehoben und weggeschafft. Die Wegschaffung geschieht in Kipplowries auf Feldeisenbahnen. Die Sohle des Durchstichs wird 27 Meter breit; oben wird die Breite desselben 60 Meter, stellenweise sogar noch mehr betragen. Die Länge des Durchstichs, welcher ganz dicht in der Nähe der Wirthschaftsgebäude des Guts Schönhagen beginnt und in östlicher Richtung fortgeht, beträgt 450 Meter. — In nächster Zeit wird an geeigneter Stelle eine Lokomobile aufgestellt werden, welche die mit Erde und Lehm beladenen Lowries mittels Drahtseils fortbewegt. Der ausgehobene Lehm findet seine Verwendung in der benachbarten Ziegelei. Die Arbeiten werden durch die Herren Gebrüder Klammt und die Bromberger Schleppschifffahrts-Aktiengesellschaft ausgeführt, und zwar unter Oberleitung des Herrn Wasserbauinspektors Allendorff und des Baumeisters Schmidt von hier. Mit diesen Arbeiten ist nun auch wohl der Anfang gemacht worden zu dem Umschlagshafen, den die Bromberger Schleppschifffahrts-Aktiengesellschaft bekanntlich in dieser Gegend, und zwar auf dem linken Braheufer bei Karlsdorf, zu errichten gedenkt. („Ostd. Pr.“)

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 7. Nov. [Krankenkassen. Goldene Hochzeit. Sachsengänger.] Eigenartig ist das Krankenkassenwesen in unserem Kreise. Es ist nämlich offiziell vertreten durch die Ortskrankenkassen (d. h. solche mit eigener Verwaltung), in den Städten, durch gesonderte Bauhandwerker-Krankenkassen und durch die Ortskrankenkasse für den Landkreis Bromberg, der die ländlichen Ortschaften angehören. Es gehört zum Beispiel ein Theil der Arbeiter von Cronthal, der Vorstadt von Crone, zur Ortskrankenkasse für den Landkreis, die ihren Sitz in dem drei Meilen entfernten Bromberg hat, während

---

Jutta.

Roman von Ida Frick.

[33. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Zufällig hörte er von S. als einem reizenden, gesunden Aufenthalt mit waldiger Umgebung sprechen. Er ging dahin, erholte sich rasch, und gewann den Ort und die Menschen so lieb, daß er seine Abreise von Woche zu Woche aufschob.

Auf einem Gartenfeste lernte er Alice kennen, ihre pikante Häßlichkeit, die witzige Art ihrer Unterhaltung zog ihn sofort an. Immer wieder suchte er ihre Gesellschaft und schließlich kam er so weit, ernstlich daran zu denken, sie zu seinem Weibe zu machen.

Sie selbst fand den Verehrer ihren achtzehn Jahren gegenüber wohl alt, seine Stellung und sein Reichthum deckte aber Manches zu. Sie wußte recht gut, wie sie denn auch weit über ihre Jahre erfahren und weltklug war, daß, wenn ein Mann in Potts Alter sich eine so junge Frau nähme, er sie auf den Händen tragen, ihr jeden Wunsch erfüllen würde.

Mit schlauer Berechnung verbarg sie alle Schattenseiten ihres Charakters, war in seiner Gegenwart immer heiter, witzig und ordnete ihre Ansichten den seinen unter. Jetzt konnte sie seiner Erklärung jeden Tag entgegensehen und war entschlossen, den Antrag anzunehmen.

„Herr Direktor,“ sagte von Pott zu Wirth, indem er ihm herzlich die Hand schüttelte, „ich habe in den letzten Tagen so viel von Ihnen und Ihrer Treue für Fräulein Emma gehört, daß ich sehr neugierig war, Sie kennen zu lernen. Sie sind früher hier am Gericht gewesen, nicht?“

„Ja, und verließ die Stadt in Verzweiflung. Sie kennen meine Braut, werden deshalb verstehen, welchen Kampf es mich kostete, sie aufzugeben. Damals dachte ich, es sei für immer, jetzt ist leider die erste Jugend vorüber, die Liebe aber nicht weniger warm und feurig.“

„Mich zog die Familie Sakko gleich zu Anfang mächtig an, während meines Aufenthaltes hier habe ich die schönsten Stunden daselbst zugebracht. Fräulein Emma ist die Seele des Haushaltes, wie werden die kleinen Geschwister sie vermissen!“

„Was halten Sie von Fräulein Alice?“ fuhr Herr von Pott, indem er verlegen Wirths Blick auswich.

„Alice?“ Albert hatte heute schon genug gehört, um ihn zu verstehen. „Ich kann kaum ein Urtheil fällen, heute sah ich sie zum ersten Male als erwachsene Dame. Als Kind war sie ein Ausbund von Wildheit und Unarten; Emma hatte ihre liebe Noth mit ihr; ein kluges Kind war sie immer. Schön ist sie nicht geworden, trotzdem fesselt sie mit ihrem lebhaften Mienenspiel, ihren schönen Augen. Ob sie sonst gute Eigenschaften hat, weiß ich nicht. — Aber warum fragen Sie?“ fügte er halb scherzend bei.

„Ja — ich — sehen Sie, ich habe Vertrauen zu Ihnen und will offen reden. Alice gefällt mir so gut, hat mit ihrer köstlichen Laune und ihren Einfällen so viel zu meiner Erheiterung beigetragen, daß ich mit Gedanken umgehe, sie zu fragen, ob sie mein Weib werden wolle. Lachen Sie den alten Narren nicht aus, aber der Gedanke, dieses lebhafte sprühende Wesen immer um mich zu haben, mein Leben erheitern zu sehen, wird mir täglich lieber; ich bin entschlossen, wenn eine Gelegenheit sich bietet, sie heute Abend um ihre Entscheidung zu bitten. Ich bin wohl 48 Jahre, sie 18, ein großer Unterschied, bin aber noch lebhaften Geistes und von Herzen gesund. Ich kann ihr Alles bieten, was sie sich nur wünscht, will sie wie meinen Augapfel hüten. Der Schalk hat es mir angethan.“

Direktor Wirth ließ ihn ruhig ausreden, sah ihn aber an, als wolle er fragen, warum er ihm das Alles erzähle. Die rechte Quelle wäre doch Alice. Zu gutmüthig aber, um sich nicht in die Lage des Mannes versetzen zu können, erkennend, daß derselbe seinem Herzen Luft machen mußte, hörte er ihn ruhig an.

„Ei, dann würden wir ja Schwäger“, sagte er lächelnd und ihm die Hand reichend, „ich möchte Ihnen rathen, sich so schnell als möglich die Entscheidung zu holen, zögern und hinausschieben taugt nie etwas. Sehen Sie, Fräulein Alice geht eben in das kleine Kabinet, ich denke, es wird jetzt leer sein, gehen Sie ihr nach, Glück auf!“

Eilfertig steuerte Pott durch das Zimmer und verschwand hinter der Portière. Wirth suchte die Braut auf und hatte bald die ganze Sache vergessen, er vertiefte sich mit ihr in die eigenen Zukunftspläne.

Nach einer Weile erschien Pott unter der Portière, an welche Otto gelehnt stand, er flüsterte demselben einige Worte zu, worauf dieser den Vater aufsuchte und ihn in das Kabinet beschied. Nach wenigen Minuten suchte Herr v. Sakko seine Frau auf, die dann auch geheimnißvoll hinter der Portière verschwand, um bald darauf mit strahlendem Gesicht wieder herauszukommen, geschäftig in das Speisezimmer zu eilen und

in dem benachbarten Crone selbständige Kassen bestehen. Naturgemäß ist die Verwaltung dadurch umständlicher, es soll deshalb insofern eine Aenderung eintreten, als alle Arbeiter von Cronthal der Orts- resp. der Bauhandwerker-Krankenkasse von Crone zugewiesen werden. In einer Generalversammlung der Krankenkasse für den Landkreis Bromberg wurde ein dahingehender Beschluß gefaßt. Die Verhandlungen sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Auch diese Angelegenheit wurde durch die Inkommunalisirung von Cronthal erledigt. — Das Jubelfest der goldenen Hochzeit feierten heute die Biernatzki'schen Eheleute in Crone an der Brahe. Das Ehepaar erfreut sich hier allgemeiner Achtung und ist, umgeben von zahlreicher Enkelschaar, noch sehr rüstig. In feierlicher Weise wurden die Eheleute nochmals eingesegnet. — Die Sachsengänger sind jetzt größtentheils wieder hierher zurückgekehrt Die Leute haben meist an dem Nordostseekanal gearbeitet und einen Tagesverdienst von ca. 3 M. gehabt. Die Lohnsätze sind hier jetzt ziemlich hoch und es läßt sich deshalb erwarten, daß die Sachsengängerei im nächsten Jahre nicht mehr bedeutend sein wird. Arbeiter sind jetzt immer zu haben.

⊙ **Thorn**, 7. Nov. [Malertag. Feuer.] Heute und morgen findet hierselbst der Provinzial-Malertag für West- und Ostpreußen statt, wozu Vertreter aus Danzig, Elbing, Graudenz, Königsberg, Allenstein, Bromberg und anderen Orten erschienen sind. Herr Obermeister Steinicke hier eröffnete die Versammlung um 10 Uhr im Saale des Artushofes und begrüßte die Erschienenen im Namen des Ortskomitees. Dann übernahm der Alters-Verbandsvorsitzende, Herr Richter-Königsberg, die Leitung der Verhandlungen. Vertreter der zum Verbande gehörigen Innungen erstatteten darauf Berichte. Herr Wilda-Danzig schilderte das schlechte Geschäft des vergangenen Jahres; der von den Malergehilfen versuchte Streik sei resultatlos verlaufen, da genügende Arbeitskräfte vorhanden waren. Herr Thielheim berichtete über den Elbinger, Herr Baermann über den Thorner Verband. Von Vertretern aus Danzig wurde beantragt, die Ausstellung von Malereien des Zentralvereins bei den Unterverbänden zirkuliren zu lassen. Zum Schluß hielt Herr Dr. Ostermeyer-Danzig einen interessanten Vortrag über die Vortheile der Danziger Vorbilder-Sammlung, welche ausgestellt war, und empfahl dieselbe zur Benutzung. Auf die Verhandlungen folgte Nachmittags ein Diner im Artushofe. — In der Nacht ertönten die Feuerglocken. Von einem Hause in der Schillerstraße neben der Synagoge ist der Dachstuhl zerstört. Einem Möbelhändler ist an seinem Lager erheblicher Schaden angerichtet, ebenso einer Wittwe. Auch ist das Haus durch die hineingepumpten Wassermengen arg mitgenommen.

* **Graudenz**, 7. Nov. [Die königliche Spezial-Kommission in Bromberg] (Vorsitzender Regierungsrath Stobbe) ist durch die Rentengütergesetzgebung sehr überlastet. Bei dieser Kommission, deren Geschäftsbezirk zur Zeit nicht weniger als 17 Kreise umfaßt (9 Marienwerder, 8 Bromberg) sind jetzt allein über 100 Rentengutssachen anhängig. Um die Bromberger Kommission zu entlasten, wird vom 1. Dezember hier in Graudenz eine Spezialkommission für Rentengutssachen gebildet werden und zwar unter Leitung des Regierungsassessors Kausch. Zu dem Geschäftsbezirk werden die Kreise Graudenz, Marienwerder (rechts der Weichsel), Rosenberg, Löbau, Strasburg und Briesen gehören.

Elbing, 4. Nov. [Einrichtung einer Straßenbahn.] Nunmehr wird auch unsere Stadt eine Straßenbahn erhalten, denn der Vertrag, welcher zwischen dem Magistrat und einem Unternehmer in Halle abgeschlossen ist, wurde heute, wie bereits telegraphisch mitgetheilt ist, von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigt. Es sollen, wie die „Danz. Ztg." meldet, vier Linien hergestellt werden. Der Vertrag wird vorläufig auf 50 Jahre abgeschlossen und kann später um je 10 Jahre verlängert werden. Nach Ablauf der 50 Jahre ist die Stadt berechtigt, die ganze Bahn oder Theile derselben anzukaufen. Der Bau soll drei Monate nach der Giltigkeitserklärung des Vertrages begonnen und in 9 Monaten fertiggestellt werden. Der Unternehmer hat der Stadt eine Kaution von 3000 M. zu stellen, wovon nach Eröffnung der Bahn zwei Drittel wieder an ihn zurückgezahlt werden. Vorläufig ist noch nicht festgestellt, ob der Betrieb durch Pferde, durch Dampf oder durch Elektrizität bewerkstelligt werden soll. Falls der Unternehmer 3 Monate lang den Betrieb der Bahn ruhen läßt, fällt die Kaution und das Geleismaterial der Stadt zu, den Oberbau kann der Unternehmer in diesem Falle abbrechen, er muß jedoch vorher eine so hohe Kaution hinterlegen, daß die Schäden am Pflaster ausgebessert werden können. Einen Reingewinn für die Stadt wird die Anlage nur dann abwerfen, wenn die Reineinnahme 6 Proz. des Anlagekapitals übersteigt Von dem, was mehr als 6 Prozent einkommt, soll ein Viertel der Stadt zufließen. Falls der Winter den Fortgang der Bauarbeiten hindert, darf die Herstellungsfrist von 9 Monaten überschritten werden.

* **Elbing**, 6. Nov. [Der Schichau-Werft] ist bekanntlich neuerdings der Bau von 8 Ersatz-Torpedobooten an Stelle der aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichenen Torpedoboote der „Schütze"-Klasse übertragen worden. Diese neuen Fahrzeuge erhalten bei 44 Meter Länge und einer Breite von ca. 5,5 Meter ein Deplacement von 140 Tonnen; ihre Maschinen werden je 1500 Pferdekräfte indiziren. Zu beiden Seiten von Maschine und Kessel werden Kohlenräume für 32 Tonnen eingerichtet, welche erstere gegen leichtere Geschosse und Sprengstücke schützen sollen. Neun durchgehende stählerne Schotten werden jedes Fahrzeug in 10 Abtheilungen trennen, und die Armirung wird aus einem Unterwasser-Bugrohr, welches in der Kielrichtung nach vorn schießt, zwei Ueberwasser-Breitseitrohren (ebenfalls zum Gebrauch von Torpedos) und zwei Revolver-Kanonen, zur Abwehr feindlicher Torpedoboote, bestehen. Die Geschwindigkeit dieser Boote ist bei voller kriegsmäßiger Ausrüstung auf 22 Seemeilen in der Stunde normirt. Für den Bau der acht Fahrzeuge (einschließlich der artilleristischen und Torpedoarmirung) sind vom Reichstag 3280000 Mark bewilligt.

* **Stolp**, 7. Nov. [Ueber den Brand der Schloßkirche] berichtet die „Stolp. Post" noch Folgendes: Gegen 1/2 8 Uhr stürzte mit furchtbarem Krache das Thurmdach auf das Kirchendach und dann auf die Straße. Glücklicherweise hat bei dem Sturze Niemand einen Schaden erlitten, da die Straße vollständig abgesperrt war und das Thurmdach keins der naheliegenden Häuser berührte. Aus der oben in der Spitze befindlichen Kugel sollen, wie wir vernehmen, die Stiftungsdokumente von der Feuerwehr gerettet sein. Auch gelang es der Feuerwehr, den Durchbruch des Feuers in das Kirchenschiff abzuwehren, wofür derselben die größte Anerkennung gezollt werden muß. Den Durchbruch des brennenden Kirchendaches ließ glücklicherweise das starke Kreuzgewölbe nicht zu. Wir hatten Gelegenheit, uns im Innern der Kirche umsehen zu können und waren erstaunt das ganze Schiff als kaum vom Brande berührt zu sehen, die alterthümlichen Fresken und Gemälde sind gar nicht beschädigt, die Kanzel steht, von der Orgel ist nur das Gebläse, welches im Feuerheerde lag, verbrannt, die Orgel an sich hat kaum etwas gelitten. Der Thurm ist allerdings vollständig ausgebrannt.

* **Arnswalde**, 7. Nov. [Der flüchtige Kassen-Rendant, Gerichtsschreiber Bäck,] sollte nach einer dem „Arnswalder Kreisblatt" entnommenen Notiz in Stockholm ergriffen und auf dem Transport hierher sein. Die Nachricht ist, wie der „Neum. Ztg." mitgetheilt wird, nicht richtig. Bäck ist noch nicht ergriffen.

Militärisches.

Berlin, 6. Nov. Die Zahl der Truppentheile bei den einzelnen Waffengattungen giebt das neue Politische ABC-Buch von Eugen Richter übersichtlich in ihrer Vermehrung, wie folgt, an. Die Ziffern von 1893 sind die von der Militärvorlage angestrebten Ziffern.

	1872	1873	1881	1887	1890	1893
Infanterie. Bataillone	469	469	503	534	538	711
Kavallerie. Eskadrons	465	465	467	465	465	477
Feldartillerie. Batterien	264	300	340	364	434	494
Fußartillerie. Bataillone	29	29	31	31	31	37
Pioniere. Bataillone	18	18	19	19	20	24
Train. Bataillone	18	18	18	18	11	21

Metz, 6. Nov. Dem Vernehmen nach wird am 1. April nächsten Jahres die hiesige Garnison abermals um zwei Regimenter, ein Kavallerie-Regiment und ein Regiment Feld-Artillerie vermehrt werden.

Hamburg, 5. Nov. [Offiziers-Verabschiedungen.] In einem Artikel gegen die Militärvorlage schreiben die „Hamb. Nachr." u. A.: „Im Hinblick auf diese Verstärkung möchten wir auf das Uebermaß von Verabschiedungen in den letzten vier Jahren gegenüber dem herrschenden Offiziersmangel hinweisen. Anstatt die Offiziere, welche durch ihre Leistungen in Krieg und Frieden sich Verdienste erworben hatten, die mit ihrer Kriegserfahrung und dem Vertrauen, welches die Truppe zu ihnen besaß, sehr werthvoll waren, in jeder Hinsicht zu konserviren, so lange sie körperlich und geistig noch den Strapazen eines Feldzuges gewachsen waren. hat man sie in großer Anzahl entlassen. Nimmt man das Jahr 1891/92 als Maßstab an, in welchem 660 Offiziere des aktiven Heeres verabschiedet wurden, so beziffert sich die Zahl der Verabschiedeten in den letzten vier Jahren auf 2640 Offiziere, darunter eine sehr beträchtliche Zahl derjenigen, die den Krieg mitgemacht haben. Wenn auch die heutige formale Ausbildung der Truppen hohe Anforderungen in physischer und intellektueller Hinsicht an die höheren und niederen Führer stellt, so weiß doch jeder, der den Krieg gesehen hat, auf ein wie geringes Maß diese formellen Anforderungen dort herabsinken, und daß die Truppenverwendung bei Marsch und Gefecht sich in Wirklichkeit sehr einfach gestaltet und selbst für den höheren Offizier nur tüchtige Diensterfahrung, einen gesunden Körper und gesunden Durchschnitts-Menschenverstand erfordert. Man erhalte daher die kriegsbewährten Offiziere dem Heere so lange es geht, nicht einmal aus Rücksichten der Pietät, sondern einfach aus Utilitätsgründen, und beginne erst dann mit der Verabschiedung, wenn die unteren Stellen komplet besetzt sind. Napoleon I. verlangte: „alte Befehlshaber und junge Soldaten."

Aus dem Gerichtssaal.

London, 4. Nov. Vor dem Queens Bench Gerichtshofe hat sich ein Verleumdungsprozeß abgespielt, der in seinen Einzelheiten lebhaft an den Osbornefall erinnert. Es handelt sich wiederum um die Beschuldigung eines Juwelendiebstahls, wenn der angeblich entwendete Gegenstand auch kein kostbarer Perlenschmuck, sondern eine auf Lst. 4 abgeschätzte Diamantbroche ist, und ebenso wie im Osborneprozeß sind Klägerin wie Beklagte Frauen von Offizieren der englischen Armee. Die Brosche wurde genau vor einem Jahre einem Juwelier von einer Frau Hauptmann Olwa Claudine Leader zum Verkauf angeboten und von ihm für obigen Preis erstanden. Tags darauf erschien Frau Generalmajor Smyth, eine Freundin der Frau Leader, in demselben Geschäft, um ebenfalls einige Schmucksachen zu veräußern, sah daselbst die Brosche und erklärte sofort wie auch später, daß sie ihr vor einigen Tagen vermißtes Eigenthum und von Frau Leader gestohlen worden sei. Die letztere betheuert indessen, daß sie die von ihr verkaufte Brosche, die thatsächlich nicht ganz mit der von Frau Smyth gemachten Beschreibung ihres gestohlenen Schmuckgegenstandes übereinstimmt, von einem befreundeten Offizier als Hochzeitsgeschenk erhalten habe. Hauptmann Leader hat deshalb eine Verleumdungsklage gegen Frau Smyth angestellt und er verlangt gleichzeitig einen Schadenersatz im Betrage von 1000 Lstr. Vor Beginn der Verhandlungen ereignete sich ein ungewöhnlicher Fall von „Verachtung des Gerichtshofes". Der neue Chefredakteur des Morning, Herr Samuel Rowe Bennett, wurde nämlich zu einer Geldstrafe von 100 Lstr. und der Herausgeber des Blattes zu 50 Lstr. verurtheilt, weil dasselbe Interviews und Zeichnungen (ein Porträt der Klägerin und eine Abbildung der Brosche), die sich auf den Fall bezogen, veröffentlicht hatte. — Die Verhandlungen waren in der Hauptsache mit den Aussagen resp. dem Kreuzverhör der Zeugen für die Anklage ausgefüllt. Frau Hauptmann Leader beantwortete die lang ausgesponnenen Verhöre der beiden Anwälte mit willkommenster Ruhe und größter Promptheit und ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, ihrer früheren „Herzensfreundin" einige kleine Hiebe zu versetzen, z. B. als sie auf die Frage, ob ihr nicht die Frau Generalin Smyth einmal ihr Diamantenhalsband geliehen habe, unter dem schallenden Gelächter der Zuhörer antwortete: „Jawohl, eines von nachgemachten Diamanten". Für ihre Unschuld spricht jedenfalls, daß sie, wie festgestellt wurde, dem Juwelier beim Verkaufe des in Frage kommenden Gegenstandes ohne Zögern ihren eigenen Namen angegeben hat, daß Hauptmann Leader sowie eine Reihe anderer Zeugen schwaren, eine solche Brosche oft in ihrem Besitze gesehen zu haben und daß endlich die verkaufte Brosche mit der von Frau Smyth gemachten Beschreibung nicht ganz übereinstimmt. Aber auf der anderen Seite zeigt auch eine Skizze, die Hauptmann Laeder von dem umstrittenen Gegenstande aus Indien an seinen Rechtsanwalt schickte, besonders an den beiden Spitzen verschiedene Abweichungen und — Zufall oder nicht — gerade diese Theile der Brosche sind auf einer im Besitze der Frau Leader befindlichen Photographie der Frau Generalin durch ein Spitzentuch verdeckt, so daß der Gedanke naheliegt, die Zeichnung sei gerade nach der Photographie angefertigt. Noch merkwürdiger ist indessen die geheimnißvolle Herkunft der Brosche. Frau Leader behauptet, sie von einem befreundeten Offizier als Hochzeitsgeschenk erhalten zu haben. Er ist aber todt, und woher und von wannen die Brosche geschickt worden ist, ob aus Indien, wo der befreundete Offizier stationirt war, oder aus England, dessen kann sich Frau Leader absolut nicht mehr entsinnen, und auch das angeblich zur Brosche gehörige Futteral läßt keinen weiteren Aufschluß zu. Der Prozeß endete schließlich mit der Verurtheilung der verklagten Frau des Generalmajors Smyth zu [illegible]00 Pfund Schadenersatz wegen Verleumdung. Das äußerst zahlreich erschienene Publikum nahm den Urtheilsspruch mit lautem Jubel auf, da die öffentliche Meinung überall auf Seite der Mrs. Leader steht. Frau Smyth wurde in die Kosten verurtheilt, welche die stattliche Summe von 1000 Pfund betragen sollen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 7. Nov. Eine durchaus verfehlte und ungerechte Bestimmung will das Polizeipräsidium treffen. Die Verordnung, welche erlassen worden ist, um dem Unfug in den Animirkneipen entgegen zu wirken, soll auch auf die Verkäuferinnen in den Konditoreien angewendet werden. Als Grund wird angegeben, daß einige der Animirkneipen, um sich der Verordnung zu entziehen, sich jetzt durch Aufstellen von einigen Tellern mit Kuchen äußerlich in Konditoreien umzuwandeln versuchten. Man sollte meinen, daß die Polizei Mittel in Hülle und Fülle zur Verfügung hat, um solche durchsichtigen Manipulationen lahm zu legen. Die Konditoreien Berlins sind Erfrischungsstätten, die jede Dame allein aufsuchen kann, das weibliche Personal setzt sich aus achtungswerthen, fleißigen Mädchen zusammen. Sie unter irgendwelche Aufsicht zu nehmen, heißt die braven Elemente aus Stellungen verdrängen, in denen ihre Ehre angezweifelt wird und die Stellung des ganzen Gewerbes untergraben.

Einer der Checkfälscher, welche die Dresdener Bank geschädigt haben, der Kaufmann Louis Levy, ist verhaftet worden. Er hat bei seiner Vernehmung angegeben, daß sein Mitschuldiger, der früher in dem Konfektionsgeschäft von Behrens u. Baumann beschäftigte Kommis Grünthal, ihn aufgefordert habe, sich an diesem Betrug zu betheiligen, durch den Grünthal sich

---

dort einige rasch herbeigeholte Veuve Cliquot in Eis stellen zu lassen. Zwei Brautpaare mußten mit Champagner gefeiert werden.

Zufrieden lächelnd kehrte sie zu der Gesellschaft zurück. welche sie bat, zu Tische zu kommen. Dabei machte sie eine Bewegung mit der Hand nach dem Kabinet hin. Im selben Augenblick erschien dort Herr v. Pott, Alice am Arme, und Herr v. Sakko stellte das zweite Brautpaar der Gesellschaft vor. Nun erfolgte ein Glückwünschen, Jubeln und Lachen, daß man einige Augenblicke das eigene Wort nicht hörte, dann zog man, die Brautpaare an der Spitze, zu Tisch.

Pott flüsterte beim Vorübergehen Frau v. Sakko zu: „Nicht wahr, liebste, beste Mama, wir feiern unsere Hochzeit in vier Wochen, zugleich mit Emma? Aussteuer hat Alice nicht nöthig, ich gebe ihr Alles — ich bin zu glücklich!"

10. Kapitel.

Was war unterdessen in Zeltow geschehen, um Jutta zu veranlassen, in der erwähnten Weise an Emma zu schreiben? Sie, die gegen Jedermann so verschlossen und zurückhaltend war, mußte das geistige Gleichgewicht vollständig verloren haben, um sich so gehen zu lassen, zumal sie sich sagen mußte, der Verlobte Emma's, ihr fast gänzlich fremd, würde den Brief wohl auch lesen.

Nach der Unterredung mit ihrer alten Wärterin an jenem verhängnißvollen Abend war sie mit dem festen Entschlusse erwacht, ihr Wort zu halten, den Grafen zu meiden, sich mehr an den Verlobten anzulehnen. Ein heftiger Kopfschmerz bannte sie den ganzen Tag an ihr Zimmer, dabei mußte sie denken — denken — überlegen. Die Schläfen hämmerten zum wahnsinnig werden, vergebens schloß sie die Augen, sie mußte immer wieder denken — denken!

Wie würde sich ihr Leben an der Seite eines Mannes gestalten, den sie wohl wie einen Bruder, aber nicht als Gatten lieben konnte, während sie mit ganzer Seele, mit vollem Herzen einem Anderen gehörte? Noch vor wenigen Wochen ein glückliches, zufriedenes Kind, war sie plötzlich mit der Erkenntniß ihrer Liebe zu Hugo zum Weibe gereift. Mit dem gefaßten Entschlusse, ihrem Worte treu zu bleiben, erkannte sie aber auch die ganze Schwierigkeit ihrer Lage.

Hätte sie die Gewißheit gehabt, daß Graf Hugo sie auch liebe, so hätte sie vielleicht doch ihrem Gefühle nachgegeben, obgleich sie das Unrecht sehr gut einsah, und würde Walter gebeten haben, ihr die Freiheit zurückzugeben. Er liebte sie aber nicht, sie rief ihren Stolz zu Hilfe, vielleicht auch war ihr Selbstgefühl gekränkt, da doch alle Männer ihr huldigten — freilich hatte sie bisher noch wenig genug kennen gelernt — sie beschloß, ihn zu meiden, sehnte sich nach Walter's Zurückkunft, um ihm sagen zu können, daß, je eher der Hochzeitstag bestimmt würde, ihr es desto lieber sei.

„Auch wenn ich wüßte, daß Graf Werden mich liebt, ich würde doch mein Wort halten! O Hugo, wie liebe ich Dich!" Sie brach in Thränen aus, was den Kopfschmerz nicht besserte; schließlich aber schlief sie ein.

Nachdem Sie mehrere Stunden geschlafen hatte, hatte sie sich eben von Betty ankleiden lassen und wollte sich im Park ergehen, als leise an die Thür geklopft wurde und Walter vor ihr stand.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Eine sich gut lesende Uebersetzung des Zolaschen „Zusammenbruchs" (la débâcle) ist in der Deutschen Verlagsanstalt (Stuttgart) soeben erschienen. Die Kontroversen, die sich an dies Buch anschließen, sind noch nicht erschöpft und die deutsche Ausgabe daher eine erwünschte Zugänglichkeitsmachung eines in seinem zeitgeschichtlichen Werth nicht zu unterschätzenden Werkes.

* Zeitschrift für Hypnotismus. Suggestionstherapie, Suggestionslehre und verwandte psychologische Forschungen (Verlag von Hermann Brieger, Berlin). Unter diesem Titel erscheint soeben das erste Heft der ersten suggestionistischen Zeitschrift in deutscher Sprache, an deren Herausgabe die hervorragendsten Suggestionisten Deutschlands, Frankreichs, der Schweiz, Oesterreichs, Englands, Rußlands, Italiens, Schwedens und der Niederlande betheiligt sind. Die redaktionelle Leitung der Zeitschrift hat Dr. J. Großmann (Konitz Wpr.) übernommen. der sich als praktischer Suggestionstherapeut eines weit über seine engere Heimath reichenden Rufes erfreut. Das erste Heft, das uns vorliegt, bringt u. a. Arbeiten von Forel, Liébeault und Wetterstrand.

* Das Krankenversicherungsgesetz in der Fassung vom 10. April 1892 tritt am 1. Januar 1893 in Kraft. Dasselbe hat nicht nur den Behörden und Kassen, sondern auch den Arbeitgebern neue Pflichten auferlegt. Alle einschlägigen Vorschriften werden genau bekannt sein müssen, wenn die Handhabung des Gesetzes in seiner neuen Form ohne Schwierigkeit erfolgen soll. Es kann daher nur allen Betheiligten empfohlen werden, sich mit den neuen Bestimmungen bekannt zu machen. Zu den brauchbaren Ausgaben des Gesetzes ist jetzt eine neue gekommen: Das Krankenversicherungsgesetz, herausgegeben vom Regierungsrath Dr. jur. Georg Eger, Breslau, J. U. Kerns Verlag (Max Müller). Diese Ausgabe, welche den ersten Band der Einzelausgaben der Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze bildet, bietet auch alle wichtigen Verordnungen und Erlasse, Normalstatuten ꝛc. und ist somit für den Gebrauch in der Praxis sehr geeignet.

Reisegeld zu verschaffen hoffte. Grünthal, dem es bekannt war, daß die Firma Behrens u. Baumann bei der Dresdner Bank Depots hatte, habe einen mit dem Namen der Firma gestempelten Briefbogen dem Levy mit der Bitte übergeben, darauf einen Brief mit dem Ersuchen um die Ausstellung eines neuen Checkbuches zu schreiben. Die Unterschrift unter dem Check habe Grünthal angefertigt, indem er die unter seinem Führungszeugniß befindliche Unterschrift der Firma Behrens und Baumann durchzeichnete. Levy hat darauf den Check bei der Bank eingereicht, die ihn auch ohne weiteres honorirt hat. Von den 6000 Mark, die auf diese Weise erschwindelt worden sind, hat Grünthal 2200 Mark an sich genommen und 3800 Mark dem Levy gegeben. Den größten Theil des Geldes, das auf Levys Antheil gefallen ist, hat dieser benutzt, um einer Kellnerin Geschenke zu kaufen; den Rest hat er bis auf 800 Mark, die bei seiner Verhaftung bei ihm gefunden wurden, durchgebracht.

Eine Versammlung von Gläubigern der Herren Ronacher soll nächster Tage stattfinden. Die Verbindlichkeiten der Gebrüder Ronacher sollen ungefähr eine Million Mark betragen. Den Gläubigern sollen, wie verlautet, 25 bis 30 Prozent angeboten werden. Gelingt es, unter Mitwirkung des Bauvereins bis Ende Januar kommenden Jahres einen Vergleich zu schließen und die Gebr. Ronacher von den Verbindlichkeiten frei zu machen, so sollen dieselben angeblich wieder die Pacht übernehmen.

Eine Distanz-Bierreise ist am Sonnabend Nachmittag von 21 jungen Leuten unternommen worden. Es handelte sich darum, in kürzester Zeit von der Weidendammer Brücke ab bis zur Besselstraße in fünfzehn verschiedenen, genau vorher bestimmten Bierlokalen je ein Glas Bier auszutrinken und in möglichst kurzer Zeit ans Ziel zu gelangen. Als Preis für den Sieger war eine beträchtliche Geldsumme, außerdem aber noch ein Konditionspreis ausgesetzt. Der Erste hatte die Tour in kaum einer halben Stunde beendet; er erhielt beide Preise. Der Letzte langte nach Ablauf von drei Stunden am Ziel an; er hatte einige Gläser über Vorschrift getrunken und befand sich in ziemlich schlechter „Kondition".

† **Ein Raubanfall,** der großes Aufsehen erregt, wurde am 5. d. Morgens um 4 Uhr mitten in Antwerpen verübt. Als nämlich um diese Zeit, so meldet das „Berl. Tgbl.", der Diamantenhändler Franz Rombauts in Begleitung eines Freundes nach Hause zurückkehrte, wurden Beide in der Rue de la Charrue plötzlich von vier Kerlen angefallen. Dem Freunde des Herrn Rombauts gelang es, zu entfliehen, der letztere dagegen erhielt mit einer eisernen Stange zwei wuchtige Schläge auf den Kopf, so daß Rombauts besinnungslos zu Boden stürzte. Dann beraubten die Banditen ihr Opfer seiner Brieftasche, welche 4000 Francs in Baar enthielt, ferner einer Qualität roher und geschliffener Diamanten im Werthe von 26 000 Francs, und endlich seiner goldenen Uhr und Kette. Von den Thätern fehlt bis dahin jede Spur. Die Wunden, welche Herr Rombauts bei dem Ueberfalle davontrug, sollen ziemlich bedenklicher Art sein.

† **Grausiger Fund.** In dem Keller eines Hauses in Lublin wurden bei einer Haussuchung neunzehn mehr oder minder verweste Leichen gefunden. Es ist unbestimmt, ob hier ein Massenmord oder nur ein gesetzwidriges Beiseiteschaffen von Leichen vorliegt, da an denselben keinerlei Anzeichen für eine gewaltsame Tödtung gefunden wurden.

† **Schiffstrümmer und Leichen des verunglückten Dampfers „Roumania"** werden noch fortwährend an das Land gespült. Es ist jedoch noch nicht gelungen, der Leichen habhaft zu werden. Ein großer Theil der Ladung der „Roumania" wurde geborgen und in den Zollschuppen von Peniche gebracht. Besonders die Werthgegenstände werden strenge bewacht. Mit der am 4. d. eingetretenen Hochfluth wird wohl alle Hoffnung, mehr zu retten, verschwunden sein. Im Ganzen sind bis jetzt 25 Leichen bei den verschiedenen Dörfern an das Land geschwemmt worden. Es hält namentlich schwer, die Frauenleichen zu identifiziren. Die meisten Leichen befinden sich schon in starker Verwesung. Viele sind auch verstümmelt. Die sieben Laskaren, welche zu den Geretteten gehören, reisen heute von Lissabon nach Gibraltar. Der gerettete indische Kapitän Hamilton reiste in Begleitung seines Schwagers von Peniche nach Lissabon.

† **Der Verlust des britischen Panzerschiffes „Howe"** scheint unvermeidlich zu sein. Das Schiff strandete, wie bereits kurz gemeldet, am Eingang des Hafens von Ferrol am 2. November um 11 Uhr Morgens, als das Kanalgeschwader in den Hafen von Ferrol einlaufen wollte. Voran fuhr das Flaggenschiff, der „Royal Sovereign", dann folgte der „Anson", dann der „Howe". Eine Menge Leute befand sich am Kai und sah dem schönen Schauspiel zu. Plötzlich bemerkte man, daß der „Howe" aus dem von den zwei anderen Schiffen eingehaltenen Kurs kam. Einige Augenblicke später war er auf der Pereiro-Bank und deren unter dem Wasser liegenden Felsenriffen aufgelaufen. Die Folge war, daß sich das Schiff, welches ein Drittel seiner Länge auf die Felsen gerieth, schnell gegen das Ufer zuwandte. Dieses passirte eine Stunde vor Hochwasser. Als die Ebbe eintrat, war der vordere Theil des „Howe" unter Wasser. Der Hafenkapitän sandte sofort ein Kanonenboot und mehrere große Arsenallichterkähne, um die Proviantvorräthe, die Munition und die kleineren Geschütze des „Howe" zu löschen. Die schweren Geschütze wurden sodann auf die Backbordseite geschafft, um das Schiff zu stützen. — Ein berühmter spanischer Marine-Ingenieur schreibt das Unglück dem Umstande zu, daß der Kapitän des „Howe" sich bemühte, das Palma-Riff zu vermeiden und dabei einen unrichtigen Kurs einschlug. Der „Howe" liegt gegenwärtig auf den Felsen von Pereiro. Der Bug ragt 4 Fuß aus dem Wasser hervor. Die nöthigen Vorrichtungen zur Hebung des „Howe" müssen von England geholt werden. Möglicherweise gelingt es, das Panzerschiff noch zu retten, allein es ist nicht sehr wahrscheinlich.

† **Laufende Stiegen.** Bisher sind die Menschen über die Stiegen hinauf gelaufen oder gestiegen; die Amerikaner wollen es sich aber, nach Mittheilung des Patentbureaus G. Dedreux in München, bequemer machen, so daß sie stehen bleiben können und doch auf einen höher gelegenen Absatz kommen, weil sich die Stiege selbst bewegt. Zunächst soll diese neue Art von Personenaufzügen, die sich hauptsächlich für mäßige Förderhöhen und für sehr regen, unausgesetzten Verkehr eignet, bei dem Bahnhofe Cortland Street der Pennsylvania Eisenbahn in Newyork zur Aufstellung kommen. Diese Stiege hat wie die gewöhnlichen beiderseits Wangen; zwischen diesen sind aber keine Stufen, sondern ist eine endlose, geneigte biegsame Ebene angebracht, die durch je eine, am unteren und oberen Ende der Wangen in diesen gelagerte Welle bewegt wird. Die Wellen tragen je zwei oder mehr Kettenscheiben, über die endlose Gelenkketten laufen, auf denen die geneigte Ebene befestigt ist. Die geneigte endlose Ebene besteht — ähnlich wie die bekannten hölzernen aufrollbaren Tischunterlagen für Suppenschüsseln u. s. w. im Kleinen — aus lauter schmalen Riemen, die hier aus Eisen mit Hohlräumen gemacht sind, in die Gummi eingelegt ist, so daß die Personen nicht abgleiten. Die Antritte unten und oben schließen dicht an die endlose Ebene an, so daß kein Zwischenraum zu übersteigen ist. Um auf eine höhere Plattform gehoben zu werden, hat man nur auf diese bewegte Ebene zu treten und stehen zu bleiben und so mühelos oben anzukommen und weiter gehen zu können. Um einen ganz sicheren Stand zu haben, ist auch das Stiegengeländer eine endlose Kette mit Handleisten, die sich mit der gleichen Geschwindigkeit bewegt, wie die Fußebene; an diesem Geländer kann man sich also halten. Die geeignete Geschwindigkeit dieser laufenden Stiege soll 70' in der Minute sein. Angetrieben kann sie natürlich durch eine beliebige Kraftmaschine werden.

Handel und Verkehr.

H. K. **Ein Verzeichniß sämmtlicher deutscher Export- und Kommissionshäuser** beabsichtigt die rühmlich bekannte deutsche Exportbank, Dr. R. Jannasch in Berlin, herauszugeben. Angesichts der vielfachen Klagen über die Schwierigkeiten, mit denen das deutsche Exportgeschäft noch zu kämpfen hat, ist die weittragende praktische Bedeutung dieses Vorhabens nicht zu bestreiten. Das Verzeichniß soll in möglichst starker Auflage im Auslande verbreitet werden und wird auch dadurch für die deutsche Handelswelt von hohem Werthe sein, daß es die für den Handel wichtigen Verhältnisse in sämmtlichen Exportländern gleichzeitig zur Darstellung bringt. Die deutsche Exportbank hat sich, um möglichst zuverlässiges Material zu erhalten, an sämmtliche deutschen Handelskammern gewendet und um Ausfüllung eines Fragebogens ersucht, welcher neben dem Namen der Firma und der Inhaber die von der Firma vorzugsweise exportirten Artikel, und die Artikel, welche die Firma vorzugsweise importirt oder zu importiren gedenkt, aufnehmen soll. Auch an die hiesige Handelskammer ist das bezeichnete Ersuchen gerichtet; dieselbe fordert auf diesem Wege die Interessenten auf, ihr zum Zweck der Ausfüllung des Fragebogens die erforderlichen Angaben mittels einer kurzen schriftlichen Anzeige zu machen; sie hat eine Kommission zur Prüfung und Ordnung der eingehenden Anmeldungen ernannt. In Betracht kommen dürften für Posen in erster Linie Sprit, Likör, Kirschsaft, Zucker, Leim, Kleesaaten, Möbel.

** **Auswärtige Konkursnachrichten.** In dem Konkurse über das Vermögen des Mehl- und Vorkosthändlers Hermann Bading in Berlin stellte der Verwalter Vistorius im ersten Termin den vorrechtlosen Forderungen von 4332 M. eine Dividende von 7 Prozent bei Durchführung des Verfahrens in Aussicht. — Konkurs ist eröffnet über das Vermögen 1. des Tapetenhändlers Richard Hempel, in Firma Richard Hempel, vorm. F. H. Borsdorff Nachf. in Berlin, Friedrichstr. 207; 2. des Kaufmanns Eduard Lewy, Inhaber eines Herren-Garderoben-Geschäfts, in Firma E. Lewy, Berlinerstr. 105, zu Charlottenburg. — Ziegeleibesitzer Peter Petersen Neumann, Fladsteen. — Bauunternehmer Emil Hehne, Barmen. — Brauereibesitzer Hugo Tschöpe, Dassel. — Offene Handelsgesellschaft Karl Stiebel u. Janzon, Frankfurt a. M. — Schneidermeister Wilhelm Schenk, Frankfurt a. O. — Kaufmann August Hesse (Otto Brukenhus Nachf.), Hagen. — Kaufmann Amand Freund, Haynau. — Offene Handelsgesellschaft Ahorn u. Riel und der Gesellschafter Julius und Karl Emanuel Ahorn, Mannheim. — Gastwirth Richard Friedrich Albert Bothmann, Kiel. — Gerber Valentin Hönig, Lg.-Schwalbach. — Kohler u. Cie., Mannheim.

Marktberichte.

** **Breslau,** 8. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise unverändert.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 14,40 bis 15,00 bis 15,50 Mark, gelber 13,70—14,50—15,40 Mark, feinste Sorte über Notiz. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,70—13,70—13,90 M., feinster über Notiz. — Gerste ruhig, per 100 Kilogramm 11,50—12,50—13,50—15,25 M., feinste darüber. — Hafer ziemlich fest, per 100 Kilogr. neuer 12,70 bis 13,60—13,80 M. — Mais geschäftslos, per 100 Kilo 12,60 bis 13,00 Mark. — Erbsen vernachlässigt, Kocherbsen per 100 Kilo 16,00 bis 17,00 M., Viktoria- gesucht, 18,00—19,00—19,50 Mark, Futtererbsen 14,00 bis 15,00 Mark. — Bohnen schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 14,00—15,00 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 8,00 bis 9,00—9,50 M., blaue 8 bis 9,00 Mk. Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 bis 14,50 M. — Oelsaaten höher. — Schlaglein ziemlich fest, per 100 Kilogr. netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps fester, per 100 Kilo 21,90—22,70—23,70 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,50—22,25—22,70 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 13,00—13,50 M., fremde 12,75 bis 13,20 M., Sept.-Okt. 12,50—13,00 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,50—16,00 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen ziemlich fest per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen, rother steigend, per 50 Kilogr. 50—55—65 M., weißer feine Qualitäten gefragt, per 50 Kilogramm 40—50—60—70 Mk., hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M. — Tannen-Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogr. 35—45—56 M. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogr. 18—19—22,50 M. — Mehl fest, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50—23,00 Mark, Roggenmehl 00 21,50—22 M., Roggen-Hausbacken 21,25—21,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,80—10,20 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,60—9,00 M. — Kartoffeln billiger, Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 8. November. **Schluß-Kurse.**

		Not. v. 7
Weizen pr. Nov.-Dez.	154 —	153 25
do. April-Mai	156 75	155 75
Roggen pr. Nov.-Dez.	140 —	138 75
do. April-Mai	141 75	140 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)		Not. v. 7
do. 70er loko	33 40	32 80
do. 70er November	31 80	31 40
do. 70er Nov.-Dez.	31 80	31 40
do. 70er Dez.-Jan.	32 —	— —
do. 70er April-Mai	33 20	32 80
do. 70er Mai-Juni	33 50	33 10
do. 50er loko	52 10	52 —

		Not. v. 7			Not. v. 7
Dt.3% Reichs-Anl.	86 25	86 30	Poln. 5% Pfdbrf.	63 50	63 60
Konsolid. 4% Anl.	106 80	106 90	do. Liquid.-Pfdbrf.	60 80	60 70
do. 3½% „	100 25	100 30	Ungar. 4% Goldr.	95 25	95 30
Pos. 4% Pfandbrf.	101 70	101 70	do. 5% Papierr.	85 30	85 40
Pos. 3½% do.	96 50	96 40	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	165 50	165 60
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 60	Lombarden (Ultimo)	41 50	41 90
Pos. Prov.-Oblig.	95 —	95 30	Disk.-Kommandit (Ultimo)	184 —	184 20
Oesterr. Banknoten	170 20	170 30			
do. Silberrente	81 90	81 80	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	201 —	200 85	befestigend		
R.4½%Bodk.Pfdbr.	98 70	98 50			

Ostpr. Südb.E.S.A.	70 20	70 50	Schwarzkopf	216 20	216 20
Mainz. Ludwhf. do.	113 50	113 50	Dortm.St.-Pr. L. A.	58 80	59 50
Marienb-Mlaw. do.	60 30	59 50	Gelsenkirch. Kohlen	137 80	139 70
Griech. 4% Goldr.	48 20	48 50	Inowrazl. Steinsalz	37 25	38 30
Italienische Rente	92 20	92 10	Ultimo:		
Mexik. neue A. 1890	78 40	78 40	It. Mittelm.E.St.A.	104 90	105 90
Russ.4%kf. Anl. 1880	96 40	96 30	Schweizer Zentr.	120 50	120 50
do. zw. Orient-Anl.	63 8.	64 —	Warsch. Wiener	199 75	201 —
Rum. 4% Anl. 1880	82 —	82 10	Berl. Handelsgesell.	134 60	135 20
Serbische R. 1885	76 40	76 20	Deutsche Bank-Akt	159 80	160 —
Türk. 1% konf. Anl.	21 5	21 90	Königs- u. Laurah.	99 90	100 60
Disk. Komm. B. A.	183 70	184 10	Bochumer Gußstahl	119 —	120 60
Pos.Spritfabr.B.A.	—	— —			

Nachbörse: Kredit 165 40, Diskonto-Kommandit 184 —, Russische Noten 201 —.

Sprechsaal.

Angeregt durch Ihren Artikel in Nr. 770 Ihres Blattes erlaube ich mir Ihnen Folgendes in Betreff der Zeichensprache der Taubstummen zu bemerken. Die Zeichensprache des Taubstummen ist sozusagen seine Muttersprache; die Sprache, in welcher er sich zu seinesgleichen am natürlichsten ausdrücken kann. Während die meisten Tauben sich der Lautsprache nur unvollkommen bedienen können, vermögen sie sich in ihrer Zeichensprache mit all jenen tausend Variationen, welche ihnen in ihrer Lautsprache abgeht, die jedoch jedem Vollsinnigen eigen ist, zu verständigen. Ein taubstummer Mensch vermag selten andere Gehörlose durch seine Lautsprache, stets aber durch seine Zeichensprache bei Vortrag einer Sache in Spannung zu versetzen. Leider wird die Geberdensprache oft in einer Weise betrieben, daß sie oft Vollsinnigen ein Lächeln ablockt, jedoch wird jeder verständigere Taube in seiner Zeichensprache Maß halten. Redende Taubstumme, d. h. solche, denen die Zeichensprache abgeht, diese sind selten und wirken oft störend in einem Kreise Taubstummer, weil eben diese Zeichensprache allen geläufig ist und darum um so lieber benutzt wird. Allerdings wird von den Taubstummen in ihrer Zeichensprache eine für Vollsinnige fast unverständliche Redeweise oft gebraucht. Diese gebrochene Zeichensprache führen die Taubstummen in ihre Lautsprache ein, welches eben für die Gegner der Zeichensprache der Grund ist, letztere zu verdammen. So läßt es sich nur empfehlen, daß in den Anstalten die Zeichensprache für die Taubstummen erhalten bleibe, jedoch auf ein korrektes Aussprechen der Lautsprache gesehen werde. Man meine nicht, daß man das Uebel mit der Wurzel ausrottet, indem man die Geberdensprache abschafft, denn so lange es Taubstumme giebt, wird es auch eine Zeichensprache geben und diese stets und weit lieber von ihnen benutzt werden. Bei einem jeden in einer Taubstummen-Anstalt neu aufgenommenen Schüler bemerkt man stets, wie schnell ihm die Zeichensprache geläufig wird, ein Beweis, wie ihm diese zusagt und wie sie ihm natürlicher ist, als die Lautsprache. Da jedoch ein gutes und richtiges Sprechenlernen zum Hauptfach der Anstalten gehört, so muß darauf gehalten werden, daß in diesen bei dem Unterrichte im Sprechen und im Verkehr mit Vollsinnigen bei den Taubstummen auf ein deutliches und richtiges Aussprechen der Lautsprache gesehen werde. Haben sich die Schüler solches angeeignet, so werden sie diese korrekte Redeweise in ihre Zeichensprache aufnehmen. Ein Tauber.

Wir verkaufen in unserem Detailgeschäfte nur 16062



bestraffin. amerikanisches Petroleum.



Adolph Asch Söhne, Markt 82.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute Folgendes eingetragen:

Zu Nr. 131. Die Firma — **Nathan Gosliner** in Rogasen — ist erloschen. 16083

Eingetragen zufolge Verfügung vom 3. November 1892 am 3. November 1892.

Rogasen, den 3. Novbr. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das hiesige Musterregister ist heute eingetragen worden:

Firma **Leopold Elias** hat für das unter Nr. 1 eingetragene Muster für

„Waarenverpackung in Papier mit seidenartigem Effekt",

und für den unter Nr. 4 eingetragenen 16051

„Umschlag mit Mustern für Waarenverpackung mit Märchenzeichnungen"

die Verlängerung der Schutzfrist auf fernere 3 Jahre angemeldet.

Kosten, den 28. Oktober 1892.

Königliches Amtsgericht.

In der **Heimann Cohn**schen Konkurssache hat das Königliche Amtsgericht hierselbst am 4. November 1892 beschlossen:

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters und Handelsmanns **Heimann Cohn**, in Firma **H. M. Cohn**, zu Wollstein wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. 16050

Wollstein, den 4. Nov. 1892.

Jacobeit,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Königliches Amtsgericht.

Pleschen, den 3. Novbr. 1892.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des im Grundbuche der Rittergüter Band II Blatt 16 auf den Namen des Kupferwaarenfabrikanten **Wilhelm Delvendahl** zu Ostrowo eingetragenen Ritterguts Grudzielec und die auf den 8. und 9. Dezember 1892 angesetzten Termine werden aufgehoben, weil der Zwangsversteigerungsantrag zurückgenommen worden ist. 16052

Königliches Amtsgericht.

Kosten, den 27. Oktober 1892.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Kriewen Nr. 60, 96, 256, 392, 394 auf den Namen des Ackerbürgers **Stanislaus Clemens Hertmanowski** in Kriewen eingetragenen, in der Gemeindeflur Kriewen, Kreis Kosten, belegenen Grundstücke

am 16. Januar 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — in Kriewen an Gerichtstagsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 300,99 Mark Reinertrag und einer Fläche von 39,81 Hektar zur Grundsteuer, mit 799,00 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, neues Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17. Januar 1893,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, neues Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 10, verkündet werden. 16053

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom 5. November 1892 unter Nr. 31 die Firma **R. Hentschel** mit dem Sitze in Unruhstadt und als deren Inhaber der Kaufmann **Reinhold Hentschel** in Unruhstadt eingetragen worden.

Unruhstadt, den 5. Nov. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Aus Anlaß der bevorstehenden Neuwahlen für die zufolge des § 16 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 aus der hiesigen Handelskammer ausscheidenden Mitglieder wird die **Liste der Wahlberechtigten vom 10. bis einschließlich 20. November d. J. im Bureau der Handelskammer, Wilhelmsplatz 19 I.** täglich in der Zeit von 11—1 und 4–6 Uhr öffentlich ausgelegt sein, was in Gemäßheit des § 11 des Gesetzes mit dem Bemerken hierdurch zur Kenntniß gebracht wird, daß Einwendungen gegen die Liste unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen **bis zum Ablauf des zehnten Tages nach beendigter Auslegung** bei der Handelskammer anzubringen sind.

Posen, den 8. November 1892.

16059 **Die Handelskammer.**

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 11. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden im Magazin I eine Menge Weizen- und Roggenkleie, sowie verschiedene Naturalien-Abfälle aus der Mühle, der Bäckerei und den Magazinen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Kleie gelangt auch in kleineren Posten zur Ausbietung. 16022

Königliches Proviant-Amt.

Verkäufe • Verpachtungen

Brotstelle.

Ein gut eingef. Getreide- und Futtergesch. m. Speichergrundst. ist m. 6000 M. Anzahlung sof. z. übernehmen. Wo? Exped. dieser Zeitung. 15659

In einem verkehrsreichen Dorfe bei Bentschen ist ein

Grundstück

mit massivem Wohnhause, in welchem eine Bäckerei betrieben wird, circa 6 Morgen Land zugehörig, preiswerth zu verkaufen.

Das Grundstück eignet sich auch zu einer Stellmacherei da es an einem Stellmacher fehlt. Näh. bei **E. Wittke** in Bentschen.



In jeder Handlung vorräthig.

anerkannt vorzüglichste Qualität und Konstruktion. Ausführliche Preisliste mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei.

Berlin. * F. SOENNECKEN's VERLAG * BONN * Leipzig.

I Auswahl (15 Federn) 30 Pf.

Neuer Viehfutter-Dämpfer

Patent Weber

höchst einfach ohne Kippvorrichtung,

Viehfutter-Kochkessel, verzinkt,

nur aus Schmiedeeisen, transportabel, ohne jede Einmauerung. 15181

Kartoffelsortirer,
Kartoffel-Siebmaschinen,
Kartoffel- und Rübenwäscher,
Kartoffel- u. Rübenschneider,
Oelkuchenbrecher und Häckselmaschinen,

Schrotmühlen

Patent Ludwigshütte,

einfachste und leistungsfähigste Konstruktion, empfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser in Posen,

jetzt Ritterstraße 16. 15481

Otard Dupuy & Co.
gegr. 1795 **Cognac** 1795 gegr.
Hochfeinste alte Specialitäten.
Zu bezieh. durch die Weingrosshandlg.

10573

Weseler u. Rothe Kreuz-Geld-Lotterie

Ziehungen bestimmt: 17. November 1892, 12. Dezember 1892

Haupt-Gewinne: 100 000, 90 000

50 000, 40 000, 25 000, 15,000 M. etc. baar.

Loose à 3 M., 10 St. beider Lotterien sortirt 29 M.

Halbe Loose à 1,75 — 10 Stück auch sortirt 16,50 M.

Porto und Liste 30 Pf. extra.

Benno Ksinski & Co., Bankgeschäft

BERLIN W., Oberwallstrasse 16a.

An- und Verkauf aller börsengängigen Effekten unter coulantester Berechnung. 15497

Nächste Geld-Lotterien

Nur baare Geldgew.

Rothe Kreuz 100 000, 50 000, 25 000 Mark.
Weseler 90 000, 40 000, 10 000 Mark.
Kölner Dombau 75 000, 30 000, 15 000 Mark.

Loose à 3 M., 10 Stück 29 M. sortirt.

$^{1}/_{4}$ 1 M., $^{1}/_{8}$ 50 Pf., $^{1}/_{60}$ 10 Pf., $^{11}/_{60}$ 1 M.

Höchster Rabatt $^{10}/_{4}$ **8 M.,** $^{10}/_{8}$ **4,50 M.,** $^{70}/_{60}$ **5 M.**

empfiehlt und versendet 15865

Paul Bischoff, Berlin, Münzstr. 25.

Porto und Liste 30 Pf. extra.

Nur baare Geldgew.

Reise-Koffer von 2 Mark an empfiehlt in dauerhafter Waare

12688 **Oscar Conrad,**
Posen, Neuestraße 2.

Gummi-Artikel

Pariser Neuheiten für Herren u. Damen. Illustr. Preisliste gratis u. diskret.

W. Mähler, Leipzig 7.

Stets frisch gebrannten

Dampf-Caffee

(Carlsbader Melange)
von 1,30 bis 2 M.,
sowie auch 15462

rohen Caffee

von 1,05—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Krauthobel billig zu verk. bei **Heise,** Breitestraße 14. 16086



Ia Anthracit-Kohlen

für **Junker & Ruh** und andere eiserne Oefen empfehlen in plombirten Säcken à 100 Pfd.

Gruhl & Balogh,
Vor dem Berliner Thor.
Kohlen- u. Holzgeschäft.

Paradies-Aepfel

(Esrogim) zum Einlegen.

16073 **H. Gottschalk,** Krämerstr. 13.

Mieths-Gesuche.

Bestellungen auf Wohnungen 2c. nimmt von Miethern und Vermiethern entgegen 15398

C. Ratt,
Wohnungsagentur.

Per 1. Januar 1893

sind im Neubau Grabenstr. 9, Hof, schöne Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern, Küche u. viel Nebengelaß billig zu vermiethen.

Ausk. erth. **C. Ratt,** Wohnungsagentur und der Wirth **Jaglin.** 15633

Halbdorfstr. 26 Wohn. v. 2, 3, 4 Z. u. Küche z. verm. 10748

Schuhmacherstr 12 ist e. Wohn. zu 3 Z., Nebengel., p. sofort z. v.

Wienerstr. 8 Wohnung zu 5 Z., Nebengel., p. sofort zu verm.

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstraße 19 rechts.

Ein großes, gut möbl. Vorderzimmer ist preisw. sof. z. verm. Bismarckstr. 5, 3 Tr., l. 16036

Möbl. Zimmer, 2fenstr., mit sep. Eing., sofort od. p. 1. Dez. zu verm. Schlosserstr. 2, I.

---

2 Stuben u. Küche sof.,

mehrere einzelne Stuben vom 1. Dez. zu verm. Kl. Gerberstr. 13.

Zwei gut möbl. Zimmer sind sofort Bäckerstraße 25 I. Etage zu vermiethen. 16078

Ein Laden mit Wohnung z. v. Schützenstr. 26 . 16077

E. f. möbl. Z. mit Kost sof. z. v. Gr. Gerberstr. 36 III. r.

Ein anständ. Logis f. Herren sof. billig z. v. Bergstr. 8, Hof II Tr.

Stellen-Angebote.

Einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen 16057

Bureaugehilfen

sucht zum sofortigen Antritt

Weiss,
Rechtsanwalt und Notar,
Schroda.

Von einer leistungsfähigen **Cigarrenfabrik** Schlesiens, welche in der Preislage von 24 M. bis 45 M. fabrizirt, wird für Posen ein

Vertreter

gesucht. Off. unter **B. C. 100** in der Exped. d. Bl. erbeten. 16055

Für ein größeres Gut in der Provinz Posen wird zur ganz selbständigen Bewirthschaftung und Verwaltung ein **tüchtiger praktisch und theoretisch** gebildeter 16058

Landwirth

gesucht, der in allen Zweigen der landw. Thätigkeit Erfahrung besitzt. Antritt sofort, Gehalt gut. Offerten mit Angabe des Lebenslaufes unter **A. 10 postlagernd Inowrazlaw,** bis Sonnabend, d. 12. d. M.

Einen gut empfohlenen

jungen Mann,

mit der Korrespondenz, allen Lager- u. Komptoirarbeiten vertraut, der sich auch für die Reise eignet, suche ich möglichst per sofort.

Kenntniß der polnischen Sprache Bedingung. 15955

Das Generaldepot der Margarinefabrik von **A. L. Mohr**

Heinrich Dobriner,
Posen.

Suche zu Neujahr

einen Gärtner,

verheirathet, evangelisch. Derselbe hat Feld- und Forstschutz zu versehen und einen Gehilfen zu halten. Zeugnißabschriften von ehrlichen, nüchternen, unerschrockenen Leuten an 16092

Götze, Rittergutsbesitzer, Suchorzewo bei Pleschen.

Tüchtige Töpfergesellen,

Gesimsmacher,

finden dauernde, lohnende Beschäftigung. Gute Wohnungen auf der Fabrik vorhanden.

Eduard Ephraim,
16067 **Posen.**

---

1 Lehrling (Christ)

mit guter Schulbildung für En-gros-Geschäft, bei Remuneration, kann sich melden unt. E. H. 12 dch. d. Exp. dies. Ztg. 16017

Ein Lehrling (christl. Konf.) kann sofort unter günstigen Bedingungen in meine Brauerei eintreten. **D. Noak,** Brauereibes., **Rawitsch.** 15916

In meinem Getreide- und Produktengeschäft findet ein 16090

Lehrling

m. g. Schulbildung sof. Stellung.

Michaelis A. Katz.

Stellen-Gesuche.

Stellenvermittelung

für kaufmännisches **Personal.** Jederzeit zahlreiche, tüchtige Bewerber aus allen Geschäftszweigen vorhanden bei dem **Verbande Deutscher Handlungsgehülfen.** Geschäftsstelle **Breslau,** Hummerei 45 I. 14172

Ein unverh. Landwirth

in gesetzten Jahren, der deutsch und polnisch spricht, in allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut, s. sof. od später Stellung als Beamter od. Rechnungsführer. Gefl. Off. unt. **A. B. 100** an die Exped. d. B. 16014

Eine Wirthschafterin

in ges. Jahren, in allen Arb. gew., s. Stellung z. 1. Januar 1893. Gefl. Offerten unt. **A. N. 333** bef. d. Exp. d. Ztg. 16061



Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.